

# Grüninger Wochensblatt.

# Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
**5000 Exemplaren.**

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Ausgabe von  
**5000 Exemplaren.**

Der Kandidat der freisinnigen Partei des Wahlkreises Grünberg-Freystadt ist  
**Herr Rentier L. Jordan-Berlin.**

## Die Verhaftung des Herzogs von Orleans

hat weit über die Grenzen von Frankreich hinaus großes Aufsehen erregt. Die französischen Monarchisten sind selbst durch den tollkühnen Streich des Herzogs überrascht worden. Über die Verhaftung melden die Pariser Blätter folgende Einzelheiten: Obwohl die Regierung wußte, daß der Prinz sich in Lausanne aufhielt, wurde die Grenze doch nicht besonder s überwacht. Der Prinz hatte sich seinen Schnurrbart ein wenig gefärbt und war mit dem Herzog von Luynes unerkannt von Genf nach Paris gekommen. Als das Begehr des Prinzen um Assentirung auf dem Bürgermeister-Amte und im Kriegsministerium zurückgewiesen war, schrieb er an den Kriegsminister und bat ihn, ihm die große Ehre des Dienstes als gemeiner Soldat nicht zu versagen. 25 Minuten später erfolgte die Verhaftung in der Wohnung des Herzogs von Luynes; das Verlangen des Prinzen, ihn auf Ehrenwort in Freiheit zu lassen, wurde verweigert. Die Blätter besprechen den Vorfall entsprechend ihrer Parteistellung; die republikanischen Organe behandeln das Versfahren des Prinzen als einen Theatercoup; die "République Française" sagt, der Text des Gesetzes sei der einzige Kommentar für diesen Augenblick, obwohl man als That eines jungen Patrioten hinstellen wollte, was nur der Reclamestreich eines waghalsigen Prätendenten war. Die monarchischen Blätter geben ihrer Bewunderung und Anerkennung Ausdruck, "Figaro" glaubt, die monarchische Idee werde von dem Vorgange Augen ziehen; der "Gaulois", welcher überhaupt in Abrede stellt, daß der Prinz ein Manifest mitgebracht, sagt, die That werde die edelsten Gefühle und die lebhaftesten Sympathien erregen. Die boulangistische "La Presse" freut sich über das Dilemma der Regierung, den Prinzen freizugeben und sich lächerlich zu machen, oder durch eine Verurtheilung des Prinzen eine verächtliche Handlung zu begehen. — Wie die "France" meldet, hat der Herzog von Orleans einen Brief an den Präsidenten Carnot gerichtet, in welchem er an die Loyalität des Enkels des großen Carnot appellirt, damit der Nachkomme Heinrichs IV. und der Enkel des Soldaten von Zemappes dem Vaterlande ferner dienen könne. Dem "Temps" zufolge verucht der Herzog in seinem Schreiben die Gründe seiner Anwesenheit in Paris darzulegen. Den Mitgliedern der Familie ist es gestattet, den Herzog jeder Zeit zu sehen. — Der Stadträger der Advocatenkammer, Cresson, hat die Vertheidigung des Herzogs von Orleans übernommen.

ein, das Gesetz vom 22. Mai 1886, betreffend die Ausweisung der Prätendenten, abzuschaffen. Er führt aus, daß dieses Ausnahmegeretz die patriotischen Gefühle verleihe und den Abschluß einer berühmten Familie von Kriegern verhindre, seinem Vaterlande zu dienen. Der Redner verlangt die Dringlichkeit für seinen Antrag. Der Justizminister Thevenet weist den Antrag zurück. Er sagt, man könne unmittelbar nach einer bewegten Zeit die Ausweisungsgesetze nicht aufheben, er nehme jedoch die Dringlichkeit der Debatte an. Lamarque und Robert Mitchell unterstützen den Antrag. Schließlich wird derselbe mit 378 gegen 171 Stimmen abgelehnt.

Paris, 10. Februar. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß in Folge der Haltung der Legitimisten die Regierung in der Angelegenheit des Prinzen von Orleans eine weniger milde Haltung einnehmen und denselben wenigstens einen Theil der geistlichen Strafen abbüßen lassen werde. Eine etwa auszusprechende Vergnädigung würde nicht vor dem Nationalfest am 14. Juli eintreten.

Paris, 10. Februar. Nach Meldung heutiger Abendblätter wird der Advokat Rousse als Hauptverteidiger des Prinzen von Orleans fungiren. Eine heute stattgefundene Advokatenkonferenz brachte dem Staatsräger Cresson wegen seiner Thätigkeit in der Sache des Prinzen eine lebhafte Ovation dar.

## Tagessereignisse.

— Der Kaiser wird am 22. März, dem Geburtstage Kaiser Wilhelm's I., ein Capitel des Schwarzen Adlerordens und am 23. März das Ordensfest abhalten.

— Der neue Reichstag, der am 20. Februar d. J. gewählt wird, wird in einigen Wochen für eine Frühjahrssession zusammentreten. Es werden demselben wahrscheinlich neue Vorschläge zur Regelung der Socialistenfrage vorgelegt werden.

— In einem Artikel über die Erklasse des deutschen Kaisers bemerkt das "Journal des Debats", dieselben seien eines der bedeutendsten Ereignisse in der ökonomischen Geschichte der Zeitzeit. Nichts berechtige dazu, in denselben nur vorübergehende, durch Umstände eingeflossene Demonstrationen zu sehen, sie seien vielmehr die logische Entwicklung des von Deutschland begonnenen Systems der Behandlung der sozialen Frage. Gegenüber der Idee einer internationalen Conferenz über die Arbeitsfrage verhält sich das Blatt skeptisch. — Die schweizerische Presse aller Schattirungen, namentlich die "Basler Nachrichten", der "Bund", die "Berner Zeitung", das "Genfer Journal", die "National-Zeitung" und die "Neue Zürcher Zeitung", sowie die "Wochenblätter" begrüßen und hoffen, sämtlich die Erklasse des deutschen Kaisers in sympathischer Weise; einige Blätter geben der Hoffnung Ausdruck, daß trotzdem die von der Eidgenossenschaft angeregte Conferenz unter Teilnahme Deutschlands am 5. Mai in Bern zusammenetreten werde. — Der Gesandte der Schweiz in Berlin, Oberst Dr. Roth ist am Sonnabend vom Kaiser mit einer Einladung zur Frühstückstafel beehrt worden. Der "Köln. Igt." wird hierzu gemeldet: "Die Einladung hängt zweifellos mit dem Wunsche zusammen, die Schweiz für eine möglichst rührige Betheiligung an der bevorstehenden Conferenz über die Arbeiterfrage zu gewinnen und ihr gleichzeitig zu danken für die weitgehenden Vorarbeiten, welche schon jetzt eine Zustimmung der meisten Mächte, besonders auch Englands, zur Beichtigung der Conferenz wahrscheinlich machen. Also scheint man in Berlin nicht Willens zu sein, die Conferenz in der Schweiz abzuhalten.

— Dem Bernehmnen nach ist über den Termin, zu welchem der preußische Staatsrath zusammentreten soll, endgiltige Bestimmung noch nicht getroffen, doch wird angenommen, daß der Zusammentritt baldigst erfolgen wird. Vorher werden noch einige Neuberufungen zum Theil für ausgeschiedne Mitglieder, zum anderen Theile in Rücksicht auf die speziellen Aufgaben,

die dem Staatsrathe für die nächste Zukunft gestellt  
find, vorgenommen werden.

\* Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Österreich kamen gestern in dem Budgetausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses zur Sprache. Der Handelsminister erklärte auf eine Frage nach dem Stande der Zollverhandlungen zwischen Österreich und Deutschland, im Jahre 1887 sei bei der deutschen Regierung der Antrag gestellt worden, die österreichisch-deutschen handelspolitischen Verhältnisse auf eine breitere Basis zu stellen und dabei die Verhältnisse des Grenzverkehrs gegenseitig zu berücksichtigen. Deutschland habe damals erklärt, die vorgeschlagene Basis sei für Zolltarif-Verhandlungen nicht geeignet, und es sei nur die Verlängerung der bestehenden Verträge zu Stande gekommen. Seit jener Zeit hätten Verhandlungen in dieser Richtung nicht stattgefunden.

— In Siegen wollen die Nationalliberalen nun doch für den Hofs prediger Stöder stimmen. Der von den Nationalliberalen und Freiconservativen als Kandidat aufgestellte Missionsinspector Habri hat seine Candidatur zurückgezogen.

— Der Bischof von Augsburg hat den Pfarrer Stempel, den Verfasser einer anti-ultramontanen Broschüre, seiner Stelle als Dekan enthoben, sowie auch den canonischen Prozeß gegen denselben eingeleitet.  
— Gegen den Pfarrer Colbus in Meß ist wegen Angriffs auf die Staatsgesetze durch einen in der Zeitung „Le Lorrain“ abgedruckten Brief das gerichtliche Maßnahmen eingeleitet worden.

— Der deutsche Generalconsul Dr. Michabelles hat viele prächtige Geschenke vom deutschen Kaiser an die tonangebenden Araber von Sansibar und die ~~Generalen~~ des Sultanats mitgebracht.

— Der "Times" wird aus Sansibar den 9. d. gemeldet: Emin Pascha ist gänzlich wieder hergestellt und beabsichtigt, demnächst nach Sansibar zu kommen. — Der Versuch Banaheri's, die Massai's gegen die Deutschen aufzuwiegeln, ist fehlgeschlagen, weil Lieutenant Gravenreuth die zu dielem Zweck gesandten 200 Ladungen umfassenden Geschenke erbeutete; Lieutenant Graveneuth nahm auch den Bruder Buschiri's gefangen, welcher gehängt wurde. Nach Privatmittheilungen hält Banaheri noch immer das Feld gegen die Deutschen. Er wird von vielen Arabern unterstützt, aber es mangelt ihm sehr an Mannschaften.

— Das Mitglied des russischen Reichsrathes Graf Walujew, zuletzt Präsident des Ministercomitees, früher Domänenminister, noch früher Minister des Innern, ist gestorben.

— Zu der Verschwörung in Bulgarien liegen wieder viele Meldungen vor. Die „Correspondance de l'Est“ verbreitete die Nachricht, daß Prinz Ferdinand seine Abdankung angeboten habe, dieselbe jedoch vom Ministerrathe abgelehnt worden sei. Diese Meldung ist der „Agence Balcanique“ zufolge vollkommen erfunden. — Nach einer Meldung der „Agence Balcanique“ wurden bei der Untersuchung der Papiere Paniza's chiffrirte Briefe an Kalopkow vorgefunden, deren Schlüssel man entdeckte. Die bisherigen Auslagen Paniza's vor dem Untersuchungsräte enthielten nichts Wichtiges, ebenso waren die Erklärungen des Advocaten Matejew ohne Belang. Späteren Mittheilungen zufolge wurde die Befestigung des Prinzen Ferdinand und nicht dessen Ermordung beabsichtigt, wie ursprünglich gemeldet worden; dagegen sollten die Minister Stambulow und Mstskurow ermordet werden. — Der in Russland wohnhafte russische Unterthan Nadin ist, als in der Paniza-Affaire schuldverdächtig, verhaftet worden. Die bei ihm beschlagnahmten Papiere sollen unzweideutige Beweise von Beziehungen Kalopkow's zu dem Dragoman der russischen Gesandtschaft in Bulgarien enthalten, auch sollen die Behörden im Besitz eines weiteren Schreibens Kalopkow's sein, welches befagte, der gegenwärtige Augenblick sei zum Sturze des Regiments günstig, derselbe müsse jedoch ohne Blutvergießen geschehen. — Die Nachricht von einer Verhaftung des Obersten Nikolsajew, des Comman-

danten Südbulgariens, wird für falsch erklärt, über die Untersuchung sei nichts Weiteres bekannt, die Angelegenheit befände sich augenblicklich in den Händen des Gerichts, und dürfte der Prozeß in etwa zehn Tagen stattfinden. In den Militärcorinados in Sofia würden Veränderungen vorgenommen. In Betreff der verhafteten russischen Unterthanen verlautet, der mit der Wahrnehmung der russischen Interessen betraute deutsche Vertreter Baron v. Wangenheim habe sich bisher darauf bekränkt, die Regierung über die Ereignisse zu informiren, und warte offenbar deren Weisungen ab. — Stambulow erhielt zahlreiche Botschaften, auch von militärischer Seite, welche ihn wegen seines energischen Einschreitens beglückwünschten.

Dem "Standard" wird aus Shanghai gemeldet, daß in Folge eingetretener Verstärkung der russischen Streitkräfte in Sibirien die chinesische Regierung große Truppenmassen in der Mandchurie zusammenziehe und mehrere Tausend Stück Repetiergewehre in Europa bestellt habe.

Die in Abyssinien befindlichen italienischen Truppen sind nach Asmara und Massauah zurückgekehrt.

In Brasilien gedenkt die provisorische Regierung vor den allgemeinen Wahlen die Armee um 10 000 Mann zu verstärken.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. Februar.

\* Politische Vorträge seitens der freisinnigen Partei werden in unserm Wahlkreise in den nächsten Tagen gehalten am:

Mittwoch: Abends 7 Uhr in **Bohadel** bei Herrn Gastwirth Thiel (Redner: Redacteur Langer-Grünberg).

Donnerstag: Abends 8 Uhr in **Schweinitz** im Gasthofe der verw. Frau Stein (Redner: Redacteur Langer-Grünberg).

Freitag: Abends 5 Uhr in **Steinborn** bei Herrn Gastwirth Bothe (Redner: Redacteur Langer-Grünberg).

Sonnabend: Abends 7 Uhr in **Hähnchen** bei Herrn Gastwirth Winter (Redner: Redacteur Langer-Grünberg).

\* In Folge plötzlich eingetretener Verhinderung spricht morgen Abend Herr Redacteur Beck aus Glogau nicht in Bohadel. An seiner Stelle wird Redacteur Langer-Grünberg einen politischen Vortrag daselbst halten.

\* Das Wahlbüro der freisinnigen Partei befindet sich in der Redaction des "Grünberger Wochenblattes". Alle Briefe und Anfragen in Wahlangelegenheiten sind an die Redaction des "Grünberger Wochenblattes" und nicht an den Redacteur Langer zu richten, da der letztere jetzt häufig auswärts ist.

\* Am Sonnabend, Abends 8 Uhr, sprach der Kandidat der freisinnigen Partei, Rentier Jordan, in Herzogswaldau im Gasthof des Herrn Wilde vor einer dichtgedrängten Zuhörerschaft meist ausschließlich ländlicher Wähler. Herr Fabritius Böhlke eröffnete und leitete die Versammlung, welcher auch der Amtsvorsteher Herr Baron von Czettriz bewohnte. Redner ging nach kurzer Einleitung, in welcher er auf Grund der Statistik das Anwachsen des Großgrundbesitzes (in Schlesien gehört ihm bereits  $\frac{1}{6}$  des Gesamt-Ureals der Provinz oder ca. 125 von 742 Quadrat-Meilen!) nachwies, auf die Frage der Getreidezölle ein. An einer einfachen, durch wiederholte Zustimmung aus der Versammlung als richtig anerkannten Ertragberechnung einer Bauernnahrung von etwa 50 Morgen zeigte Herr Jordan, daß der kleine Grundbesitzer vom Getreidezoll nicht nur keinen Vorteil hat, sondern durch die gleichzeitige Vertheuerung aller Verbrauchsartikel, als Eisen, Leder, Kleidungsstücke &c. noch zu zahlen müsse, damit dem Großgrundbesitzer der Segen von oben gewährt werden könne. Als Redner nun weiter die höhere Steuer-Ginschäzung des kleinen Grundbesitzes, wie verschiedene Landräthe eine solche veranlaßt haben, erwähnte, und statt dieser Maßnahmen unter Aufhebung aller Begünstigungen eine harsche und gerechte Durchführung der Einkommensteuer verlangte und mit deren Forderung der freisinnigen Partei: gleiches Recht für Alle! schloß, erhob sich Herr Baron von Czettriz zu einer Interpellation. Er sagte zum deutlichen Erstaunen der Zuhörer, er hielte die höhere Ginschäzung des kleineren Besitzers für gerechtfertigt, weil dieser doch wirklich mehr aus seiner Scholle herauswirtschaftete. Dem entgegnete Herr Jordan, daß er sich über diese Offenheit freue, denn nun würden die Bäuerlichen doch einsehen, daß sie nach der Meinung der Großgrundbesitzer ihre eigene Arbeit umsonst thun müßten. Diesen Worten folgte stürmische Zustimmung, welche sich auch in ironischem Beifall gegen Herrn von Czettriz richtete. Auch die Beantwortung der übrigen Einwürfe des Herrn Baron gegen die Ausführungen des freisinnigen Redners hatten keinen besseren Erfolg, sodass dieser für seine schlegelige Bitte, am Wahltag der freisinnigen Partei möglichst alle Stimmen der Wähler zuwenden, brausenden Beifall fand. Mit einem Hoch auf den Kaiser und mit einem solchen auf den freisinnigen Kandidaten wurde die Versammlung geschlossen.

\* In Freystadt sprach Herr Jordan am Sonntag Nachmittag und zwar im Wolfram'schen Saale, der so überfüllt war, daß ein großer Theil des Publikums in den Nebenräumen bleiben mußte. Herr Sandberg eröffnete die Versammlung und Herr Jordan entwickelte sodann in gewohnter klarer Weise unter lebhaftem Beifall das Programm der freisinnigen Partei. Insbesondere hob er hervor, daß durch die Getreidezölle und die Branntweinsteuer nur ein Theil der

Großgrundbesitzer einen Vorteil habe, während alle Lebenden und insbesondere der kleine Landwirth und die Arbeiter schwer darunter leiden müssen. Die Interpellation eines Handwerksmeisters sowie die Rede eines Socialdemokraten wurde durch Herrn Jordan in entsprechender Weise beantwortet. — In einem Schlußwort bedauerte Herr Sandberg, daß Herr Landrat Neumann überhaupt die Candidatur angenommen habe. Bei aller Anerkennung der Verdienste und der persönlichen Liebenswürdigkeit des conservativen Kandidaten, könne jedoch kein liberaler Mann für ihn stimmen, weil er ein abhängiger Regierungsheimter ist und voll auf dem Boden der conservativen Partei steht. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die Versammlung.

\* Am Sonntag hielt Redacteur Langer im Rathausaal zu Deutsch-Wartenberg eine politische Rede. Die sehr gut besuchte Versammlung wurde von Herrn Gastwirth Raale eröffnet, der alsbald dem Redner das Wort ertheilte. Derselbe wies zunächst auf die beiden kaiserlichen Erlassen hin, welche beweisen, daß der Kaiser auch dann den einstimmig durch die Reichsboten kundgegebenen Wünschen Rechnung trägt, wenn der Bundesrat sich gegen dieselben ablehnt verhält. Redner knüpfte daran ein Hoch auf den Kaiser und kritisirte darauf das Verhalten des letzten Cartellreichstages, welches zu den zuvor von den conservativen abgegebenen Versprechungen im vollsten Gegensatz steht. Namentlich beleuchtete Redner die neue Branntweinsteuer mit der Liebesgabe für die großen Brenner und die Schmälerung der Volksschreie, die durch die Verlängerung der Legislaturperiode vorgenommen worden ist. Im weiteren Verlauf der Rede wurde auf die Gefahr hingewiesen, welche dem allgemeinen gleichen, directen und geheimen Wahlrecht droht. Darauf segte der Redner auseinander, was wir von der Wahl eines Landrats und Großgrundbesitzers und was wir auf der andern Seite von der Wahl eines unabhängigen Mannes zu erwarten haben, der, wie der freisinnige Kandidat L. Jordan, als höchstes Ziel die Wahrung des gleichen Rechtes für Alle verfolgt. Den anwesenden Katholiken berichtete Redner über die Neuerungen, welche der Centrumsführer Windthorst bei verschiedenen Gelegenheiten gegenüber dem Cartell gethan hat. Redner schloß seine vielfach durch stürmischen Beifall und zustimmende Ausruhe unterbrochene Rede mit einem warmen Appell für die Wahl des freisinnigen Kandidaten. — Es meldete sich dann Herr Pastor Richter zum Wort und suchte die Ausführungen des Redners zu widerlegen. Er stieß damit auf vielfachen Widerspruch, so daß Redacteur Langer sich genötigt sah, die Versammlung zu bitten, den Redner ruhig anzuhören. Dem Redacteur Langer war es natürlich ein Leichtes, mit wenigen Worten alle Ausführungen seines Gegners zu widerlegen. Der Leichtere hatte nur erreicht, daß dem Redner von neuem wahre Beifallssalven zu Theil wurden. Unter stürmischen Hochs auf den Kaiser, den Kandidaten Jordan und den Redacteur Langer ging die auch von den Bewohnern der Nachbardörfer gut besuchte Versammlung in erhobener Stimmung auseinander.

\* Gestern Abend fand eine liberale Wählerversammlung in Lanzig statt. Dieselbe wurde von Herrn Paul Peschel-Grünberg mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser eröffnet. Redacteur Langer hielt so dann eine längere Rede, welche von der sehr gut besuchten Versammlung mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Der Mangel an Raum verbietet uns, näher auf diese Rede einzugehen. Nach Schluss derselben forderte der Vorsitzende die Versammelten auf, zur Erwidern das Wort zu ergreifen; da sich aber Niemand dazu meldete, schloß derselbe die Versammlung mit einem Hoch auf den freisinnigen Kandidaten L. Jordan, welches mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde. Noch lange blieben die Lanziger nachher bei einander, um den Vortrag und ihr Verhalten bei den Wahlen zu besprechen. Da fehlte es denn auch nicht an einem Hoch auf den Redner, der in seinem Dan für dasselbe erklärte, er verzichtete sehr gern auf jede Ehrenbezeugung, wenn nur Alle am 20. Februar ihre Schuldigkeit thun. Das wurde denn auch allseitig versprochen, und das Versprechen war ehrlich gemeint.

\* Die conservative Partei hielt am Sonntag in Künke's Saal eine Wählerversammlung ab, in welcher ihr Kandidat, Herr Landrat Neumann-Freystadt, seine politische Ansicht darlegte. Die Versammlung war zahlreich besucht; jedenfalls aber bildeten die Neugierigen das Gros derselben, obgleich nur die "regierungsfreundlichen" Wähler Einladung erhalten hatten. Ein großer Theil der Anwesenden gehörte dem Arbeiterstande an, und dieser schien dem Programm des Herrn Landrats nicht viel Gutes abgewinnen zu wollen. Schon als der Vorsitzende der Versammlung, Rittergutsbesitzer und Rittmeister v. Neumann: Großbohrau in seinen einleitenden Worten als Aufgabe der conservativen Partei die Bekämpfung der "Umwurzelparteien" hinstellte, machte sich eine bedeutende Unruhe unter den Zuhörern und. Diese Art, eine öffentliche Versammlung einzuleiten, ist ein schwerer Fehlgriff, der nicht geeignet sein kann, den Gang derselben in ruhigen Bahnen sich bewegen zu lassen. Die Arbeiter lassen sich durch solche Redensarten, die nur den Troy und Born herausheben können, nicht abseppen. Sie murren laut und murren noch mehr, als der Vortragende das Wort Kanonen fallen ließ. Natürlich wurde es dann auch dem Kandidaten, Herrn Landrat Neumann, außerordentlich schwer, seinen Vortrag zu Gehör zu bringen; Letzterer wurde oft in tumultuarischer Weise unterbrochen, und es mussten minutenlange Pausen gemacht werden, ehe die Ruhe eingermassen, und dann nur auf kurze Zeit wieder hergestellt wurde.

Natürlich ist Herr Landrat Neumann als Groß-

grundbesitzer ein Vertheidiger der landwirtschaftlichen Zölle und als Conservativer redet er das Wort den Innungen, aus welchen allein dem Handwerk wieder Segen erwachsen können. Zwar sind ihm Ausnahmegerüste nicht sympathisch, doch kann er nicht umhin, zu erklären, daß dieselben in gewissen Fällen notwendig seien. Die lex Huene als Beglückerin der Communalverbände kam nicht zu kurz weg und Herrn Stöcker wurde, obgleich er als Geistlicher sich zum Agitator hergegeben, das Compliment gemacht, daß er in einem Wahlkreis 19 000 Arbeiter der Socialdemokratie entflohen habe. Die Colonialpolitik hält Herr v. Neumann mehr für Schwärmerie; doch ist auch er bereit, der Regierung jederzeit die Mittel dazu zu bewilligen. Betont wurde vom Vortragenden, daß er als Abgeordneter unentwegt für die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes eintreten und unter Umständen sein Bedenken tragen werde, im Falle eines Conflicts mit der Regierung sein Amt als Landrat niederzulegen. Nun, der Conflict läßt sich ja vermeiden, wenn der Landrat sich in allen Dingen so verhält, wie in der Colonialfrage, für welche Schwärmerie er alles bewilligen will. Die von Herrn Neumann gedauerten Worte machen daher auf besonnene Männer nicht den geringsten Eindruck, und es bleibt dabei, daß ein Landrat in seiner abhängigen Stellung von der Regierung nicht geeignet ist, die Rechte des Volkes mutig und ohne Scheu zu vertreten. Die conservativen Partei hat Herrn Landrat Neumann auf den Schild erhoben; vorsätzlich gelingt es aber dem Freisinn, den Wahlkreis Freystadt im künftigen Reichstage durch den von ihm aufgestellten Kandidaten, Rentier Jordan, vertreten zu sehen.

\* Nachdem in der Sonntag-Versammlung der conservativen Partei Herr v. Neumann auf Großbohrau die Arbeiter so schwer beleidigt hatte, sprengt man von conservativer Seite das Gericht aus, wir freisinnigen hätten die Arbeiter zum Scandal machen gereizt. Es ist unter unserer Würde, uns gegen eine solche perfide Insinuation zu verteidigen. Unsere ehrlichen Gegner werden auch zu solchen verwerflichen Verdächtigungen ihre Zuflucht nicht nehmen, davon sind wir überzeugt.

\* Die Dreistigkeit der conservativen Herren zeigte sich in der Sonntag-Versammlung u. a. darin, daß ein Herr vom Comité unserm die Versammlung überwachenden Polizei-Inspector zurief: "Sie, Herr Polizist, werfen Sie doch den Schreier hinaus, der dort an der Ecke steht." Dazu ist doch ein von der Stadt angestellter Polizeiinspector nicht da, daß er den conservativen Herren mißliebige Personen hinauswirft. Er hat die Versammlung zu überwachen und sie aufzulösen, wenn es den Einberufern nicht gelingt, selbst die Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten. Das sind seine Funktionen, nicht aber das Hinauswerfen.

\* Die Saalverweigerungen häufen sich bei uns immer mehr. Zu Goerzig sind Saabor, Polnisch-Nettlow, Rothenburg, Hartmannsdorf und Reinberg hinzugereten. Nun, uns schadet das nichts. Wo die Vocalen erst bewilligt und dann verweigert werden, weiß man ganz genau, daß nicht die Wirths aus eigenem Antriebe sich zu dieser Handlungsweg einreihen lassen, sondern daß sie durch Versprechungen und Drohungen conservativer Herren so lange gepeinigt werden, bis sie in ihrer Angst die gegebene Zusage zurücknehmen. Die conservativen Herren — und das ist ja das Bezeichnende dieser Art von Agitation gegen die Sache des Volkes — haben Angst, u. zw. begründete Angst, daß die Landleute durch die freisinnigen Redner über ihre wirklichen Interessen eingehend belehrt werden. Deshalb hintertreiben sie die freisinnigen Versammlungen. Nutzen wird ihnen das nichts. Wo die freisinnigen Redner nicht sprechen dürfen, da werden die Frauen zu ihren Männern sprechen und ihnen den freisinnigen Wahlzettel in die Hand drücken.

\* Wahlzettel, auf welchen der gedruckte Name des Kandidaten durchstrichen und der Name eines anderen Kandidaten über oder unter den durchstrichenen Namen geschrieben ist, haben Gültigkeit.

\* Der Vorstand des deutschen Kriegerbundes veröffentlicht einen Wahlaufruf, der sich im Wesentlichen gegen die Socialdemokratie richtet. Die "Boss. Ztg." bemerkt dazu: "Nach dem preußischen Vereinsgesetz dürfen Vereine, welche Politik treiben, nicht mit einander in Verbindung treten. Der deutsche Kriegerbund aber ist ein Verband von Kriegervereinen. Liebster sind solche Wahlaufrufe an die ehemaligen Soldaten weniger geeignet, die Socialdemokratie zurückzudrängen, als vielmehr Zwickel in die Vereine zu tragen. Die Kriegsminister thäten gut, diesem Treiben ein für alle Mal ein Ende zu machen und damit auch dem Reichstage die periodisch wiederkehrenden unerquicklichen Verhandlungen über den Missbrauch der Kriegervereine zu politischen Zwecken zu erledigen."

\* Das "Sprott. Wochenbl." ist die Austrittszeitung des sozialdemokratischen Kandidaten für den Wahlkreis Freystadt. Erschienen sind die Versammlungen zu Freystadt und an selben Zubeil in Berlin. Die Socialdemokratie Freystadt ist nicht zu verwechseln mit der Socialdemokratie Freystadt. Aus Striegger der Ortszeitung ist nicht zu verstehen, daß d

mühten, um wahlberechtigt zu sein. Gegen diese Auffassung ist zu bemerken, daß jeder zur Wahl zugelassen werden muß, der das 25. Jahr erreicht hat, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und nicht in Concurs ist. Ob der Wähler zwei Jahre oder eine kürzere Zeit am Orte weilt, das bleibt sich absolut gleich, sofern er nur am Orte geweilt hat und in die Wählerliste eingetragen ist.

\* In einem hiesigen Geschäft wurden seit einiger Zeit kleinere Defekte in der Ladenkasse bemerkt, ohne daß es möglich war, dem Diebe auf die Spur zu kommen. Der Geschäftsinhaber stellte schließlich fest, daß bereits am frühen Morgen die Diebstähle ausgeführt wurden. Eine heut vorgenommene Untersuchung führte zu dem Resultat, daß das Dienstmädchen der Familie den Laden Schlüssel an sich genommen hatte, bevor das Geschäft lokal vom Personal geschlossen wurde, und so ungestört ihre Bedürfnisse befriedigen konnte.

\* Die Generalversammlung der hiesigen Schützengilde fand vorgestern unter sehr zahlreicher Beteiligung statt. Dieselbe wurde Nachmittags 3½ Uhr von dem Vorsitzenden Herrn Traugott Hartmann eröffnet, welcher vor der Tagesordnung einen Brief des Commissarius der Gilde, Herrn Bürgermeister Dr. Fluthgraf verlas. Derselbe theilte darin mit, daß er verhindert sei, an der Versammlung teilzunehmen, und gab gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck, daß der letzte Punkt der Tagesordnung, der Bau eines neuen Saales, zum Wohl der Gilde aussfallen möge. Danach erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht für das Jahr 1889. Mitglieder waren Anfangs 1889: 199; ausgeschieden sind 8 Mitglieder, 4 durch den Tod, 4 durch freiwilligen Austritt, 7 Mitglieder traten der Gilde bei. Das Jahr 1889 war für den Kassenabschluß ein sehr günstiges: Einnahme 3506,44 M., Ausgabe 3420,96 M., Bestand 85,48 M.; Sterbekasse: Einnahme 379,53 M., Ausgabe 241 M., Bestand 138,53 M., Anlage bei der Sparkasse 702,51 M., obige 138,53 M., Summa 841,04 M. Das Vermögen der Gilde besteht aus dem Schießhaus, Colonade, Regelbahn, Musikhalle 36,000 M., Platz vor dem Schießhaus 300 M., Inventarium 1200 M., Kassenbestand 85,48 M., Summa 37 585,48 M., Passiva 11 M., bleibt ein Vermögen von 26 585,48 M. mithin eine Verbesserung gegen voriges Jahr von 567,32 M. Nach Vorlesung des Berichtes der beiden Kassenrevisoren wurde dem Rendanten Herrn H. Conrad Entlastung erteilt und für seine musterhafte Buchführung Dank ausgesprochen. Zu Kassenrevisoren für 1890 wurden einstimmig die Herren Gustav Staub und Paul Peschel wiedergewählt. Der letzte Theil der Tagesordnung betraf den Bau eines neuen Saales, zu welchem 2 Projekte ausgearbeitet waren. Nach dem einen soll unter Belassung des jetzigen fast neuen sicheren Schießstandes ein Parterre-Saal nach dem Hause gelegt werden, nach dem zweiten soll unter Verlegung des Schießstandes der Saal an der Straße erbaut werden. Nach längerer Debatte wurde fast einstimmig beschlossen, das zweite Project auszuführen zu lassen. Nachdem noch einige Fragen beantwortet, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

\* Am vergangenen Sonnabend feierte der Gesang-Verein Grünberger Meister im festlich-decorirten Saale des goldenen Friedens sein zweites Stiftungsfest, zu dem sich eine große Anzahl Freunde eingefunden hatten. Das für diesen Abend aufgeführte Programm enthielt Männerchöre, sowie Solo-Vorträge, die in anerkannten Werken vorgetragen wurden, ferner Declamationen und Couplets weiteren Inhalts, welche die Zuhörer ergötzen und die Nachmußkeln erregten. Das von einem neu hinzugetretenen Mitgliede versetzte Festlied trug wesentlich dazu bei, die Stimmung zu animiren. Das Fest schloß mit einem Tänzchen, welches die Mitglieder, sowie deren Gäste bis zum frühen Morgen zusammenhielt. Dem streb samen Verein ist ein weiteres Gedanken zu wünschen. Er erfreut sich einer vortrefflichen Leitung, nämlich der des fröhlichen Dirigenten, Herrn Lehrer Fleischer, welchem volles Lob für die Erfolge gehisst, welche der noch so junge Verein aufzuweisen hat.

\* Der Evangelische Männer- und Junglingsverein veranstaltete am Sonntag Abend im Deutschen Hause einen Familien-Abend, der recht gut besucht war. Nach einem einleitenden Gefange hielt der Vereins-Vorsitzende, Herr Pastor prim. Ponicer eine Ansprache über ein Apostelwort; darauf wurden einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt und es hielt dann Herr Lehrer Wittuhn & Lanzig einen allseitig mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über "Stanleys Reisen".

\* Die Mannschaften im Compagniebezirk Grünberg und Deutich-Wartenberg der Jahrgänge 1877 und 1882, welche bei der diesjährigen Frühjahrs-Control-Versammlung zur Landwehr I. oder II. Aufgebot übertraten und diejenigen Mannschaften der Landwehr II. Aufgebots, welche in diesem Jahre ihr 30. Lebensjahr vollenden und daher am 1. April 1890 Landsturm II. Aufgebots übertraten, müssen bis zum 10. März cr. an die Gemeinde- oder Gutsvorstand egeben.

\* Hinter dem hiesigen Schießstandes macht der hiesige den bestehenden Vor- und Nachbauten von Fahnen und Fahnen nur seitens der Reichstagscandidaten aufgestellt. Die Hörner-Schlittenbahn ist in bestem Gange; besonders kann die Strecke Grenzbauden-Schmiedeberg zur Benutzung empfohlen werden.

würde es in ihrem eignen Interesse liegen, die nthigen Schritte hierzu ungesäumt noch nachträglich einzuleiten. Entsprechende Gesuche sind unter Einreichung eines Exemplars der Vereinsstatuten und einer genauen Zeichnung an den Landrat zu richten.

\* Herr W. v. Klitzing in Kolzig hat an die Redaktion des "Adrichl. Anz." folgendes Schreiben gerichtet: "In der Ausgabe vom 31. Januar d. J. Ihres Blattes befindet sich ein Artikel, worin behauptet wird, daß Bezirks-Commando zu Freystadt hätte dem Kriegerverein zu Kolzig die Fahne entzogen, und zwar deshalb, weil bei den Septennatswahlen 1887 sehr viele Mitglieder freisinnig gewählt hätten. Mit Bezug auf § 11 des Preßgesetzes ersuche ich Sie um Berichtigung dieser Angabe, indem 1. das Bezirks-Commando zu Freystadt nicht die Fahne entzogen, sondern nur die Befürwortung zur Führung einer Fahne abgelehnt hat. 2. Es hat keine Gründe für die Nichtbefürwortung angegeben. 3. Es ist dem Verein auch nicht die Erteilung der Fahne in Aussicht gestellt worden, wenn er künftig conservativ wähle. 4. Politische Erörterungen haben weder am 25. Januar cr. noch überhaupt jemals im hiesigen Kriegerverein stattgefunden." — Diese Berichtigung ist recht merkwürdig. Wir haben dazu folgendes zu bemerken: ad 1) Ein Unterschied zwischen "Entziehung der Fahne" und "Abteilung der Befürwortung zur Führung einer Fahne" besteht in diesem Falle, wie schon früher gesagt, nicht, da die Fahne tatsächlich Jahre lang geführt, mithin entzogen ist. — ad 2) Das Bezirks-Commando hat keine Gründe für die Nichtbefürwortung angegeben. Wie kommt denn Herr v. Klitzing dazu, als Grund anzugeben, daß die Vereinsmitglieder aus Grünwald bei der letzten Reichstagswahl freisinnig gewählt haben? — ad 3) Wenn auch vielleicht nicht direct gesagt sein mag, die Kolziger würden die Fahne wieder erhalten, wenn sie conservativ wählen, so liegt doch in der ad 2 bemerkten Angabe des Grundes der Nichtbefürwortung ganz klar der Sinn, daß man die Fahne nur durch conservative Wahlen wieder erwerben kann. — ad 4) Aus den Bemerkungen des Herrn v. Klitzing, welche er dem "Grüns. Wochendl." selbst angegeben hat, geht auf das Unzweideutige hervor, daß er im Krieger-Verein politische Erörterungen gepflogen hat. — Was soll also die obige "Berichtigung"?

\* Der Kutschersohn Wilhelm Schade zu Lanzig ist zum Flurhüter des Gemeindebezirks Lanzig gewählt und als solcher nach Bestätigung vereidigt worden.

\* Der Erste Staatsanwalt zu Oels erucht um schleinste Mitteilung über den Aufenthalt des umziehenden Schaustellers Neumann aus Kleiniz zu den Alten II. J. 1357/89.

\* In voriger Woche hatte der Waldwärter Herr Gräfe in Heidau das immerhin seltene Jagdgürtel, auf dem Anstand an der Ochel eine Fischotter zu schießen, welche 17 Pfund wog.

\* Der Unterricht in den Schulen zu Hartmannsdorf, Streidelsdorf, Louisdorf und Heidau mußte zum Theil aufgesetzt werden, da mehrere Lehrer an der Influenza erkrankt waren und sich nur sehr langsam von derselben erholt. In Hartmannsdorf kann der Lehrer auch heute noch nicht unterrichten; die Vertretung ist Herrn Lehrer Gottwald in Seifersdorf übertragen.

\* Die Heilung des Keuchhustens will Dr. Mohn erzielen auf Grund der zufälligen Wahrnehmung, daß die Desinfektion des Krankenzimmers, in welchem sich die Keuchhustentranke aufzuhalten, durch schwefelige Säure die Anfälle mit einer an das Wunderbare grenzenden Geschwindigkeit zum Verschwinden bringt. Man bringt die Kranken am Morgen in frischer Wäsche und frischen Kleidern in ein anderes Zimmer, in welchem sie sich den Tag über aufzuhalten. In dem verlassenen Krankenzimmer verbrennt man auf je 1 Kubikmeter Rauminhalt 25 Gramm Schwefel und läßt, nachdem man das Gerätzeug, Kleider &c. zweitmaßig aufgehängt und ausgebreitet hat, die schwefelige Säure fünf Stunden einwirken. Hierauf wird mehrere Stunden gelüftet, die Kranken kommen Abends in ihre desinfizierten Schlafzimmer und sind vom Keuchhusten geheilt.

\* Der Minister des Innern hat eine Verfügung erlassen, wonach die Schankgefäße überall binnen drei Jahren einer Neuprüfung zu unterziehen sind. Alljährlich soll ein Drittel der Gast- und Schankwirtschaften eines jeden Polizeibezirks nachgesehen werden. Für Ortschaften bezw. einzelne Wirtschaften, in denen sich zahlreiche Mängel ergeben, soll eine verschärftes Aufsichts-Platz greifen.

\* Wieder eine Vertheuerung! Nach einer Meldung des Hamburger "Börsenhalles" haben die Directoren der nach Nordamerika fahrenden Dampferlinien kürzlich in Aden eine Conferenz gehalten, um mit Rücksicht auf die gestiegenen Kohlenpreise und Arbeitslöhne eine Erhöhung sämtlicher Frachtraten und Personalraten in Erwägung zu ziehen.

\* In Sprottau haben die Gewerbevereine, sowie der katholische Gesellenverein, beschlossen, diejenigen Mitglieder aus ihren Listen zu streichen, welche sich an der sozialdemokratischen Bewegung beteiligen.

\* In Landeshut-Zauer-Bollenhain haben die Ultramontanen den Freiherrn von Huene als Reichstagscandidaten aufgestellt.

\* Die Hörner-Schlittenbahn ist in bestem Gange; besonders kann die Strecke Grenzbauden-Schmiedeberg zur Benutzung empfohlen werden.

\* In Muskau starb am Freitag die Frau Elisabeth Richter im Alter von fast 103 Jahren. Sie erfreute sich bis zu ihrem Lebensende geistiger Frische.

\* Am 7. d. M. wurde im Revier Bruschwitz, Kreis Trebnitz, eine Schnecke geschossen.

## Vermischtes.

— Ueber die Bildung zweier neuer Armeecorps, welche bekanntlich am 1. April d. J. erfolgt, enthält das neueste "Armeeverordnungsbl." nunmehr die amtlichen Bekanntmachungen. Danach werden zwei Armeecorps, das 16. in Lothringen und das 17. in Westpreußen, neu gebildet. Das 16. Armeecorps wird der 5., das 17. der 1. Armeedivision unterstellt. Die Stäbe und Verbände der Kavallerie-Divisionen des 1. und 15. Armeecorps werden aufgelöst. Die 1. und 2. Landwehr-Inspection kommen in Fortfall. Die 3. Landwehr-Inspection führt die Bezeichnung "Landwehr-Inspection Berlin". Die Garnison Düsseldorf verbleibt im Verwaltungsbereich des 15. Armeecorps, die Garnison Schleißheim tritt in den des 14. Armeecorps über. Die 15. vierten Infanterie-Bataillone werden in 5 neue Infanterie-Regimenter, wie folgt, zusammengefaßt. Infanterie-Regiment Nr. 140 wird gebildet aus den vierten Bataillonen der Regimenter Nr. 13, 39 und 129; Inf.-Rgmt. Nr. 141 wird gebildet aus den vierten Bataillonen der Regimenter Nr. 18, 53 und 14; Inf.-Rgmt. Nr. 142 wird gebildet aus den vierten Bataillonen der Regimenter Nr. 112, 113 und 114; Inf.-Rgmt. Nr. 143 wird gebildet aus den vierten Bataillonen der Regimenter Nr. 17, 80 und 83; Inf.-Rgmt. Nr. 144 wird gebildet aus den vierten Bataillonen der Regimenter Nr. 16, 40, 65. Das Infanterie-Regiment Nr. 142 trägt die badischen Hoheits-Abzeichen, die Waffenrunde mit gelben Schulterklappen, ohne Vorstoß an den Ärmelpatten. Die übrigen 4 Regimenter erhalten die allgemein vorgeschriebenen preußischen Uniforms-Abzeichen, die Infanterie-Regimenter Nr. 140 und Nr. 141 mit gelben Schulterklappen und gelben Vorstoß an den Ärmelpatten, die Inf.-Regimenter Nr. 143 und 144 mit blauen Schulterklappen und blauen Vorstoß an den Ärmelpatten. Die Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 33 und 34 des neuen 16. Armeecorps aus den Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 31, 8, 11 und 10. Die Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 35 u. 36 des neuen 17. Armeecorps werden entnommen aus den Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 5, 17, 2, 4, 3 und 9. Die reitende Abtheilung des 7. Feld-Artillerie-Regiments tritt zum 31. Feld-Artillerie-Regiment über. Die 8. Batterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10 tritt als 9. Batterie zum Feld-Artillerie-Regiment Nr. 7. Die bisherigen 2. bezw. 3. Abtheilungen des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5 und des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17 erhalten die Bezeichnungen "1. Abtheilung" bezw. "2. Abtheilung", die bisherige 7. und 8. Batterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 31 nehmen die Nummern 4 und 5 an und bilden nebst dem Stabe der bisherigen 3. Abtheilung fünfzig die 2. Abtheilung des Regiments. Die 3. und 4. Compagnie des Pionir-Bataillons Nr. 3 werden von diesem Bataillon detachiert und bilden das "Pionir-Halbataillon 2. Armeecorps". Die für das 16. Armeecorps abzugebende Compagnie des Train-Bataillons Nr. 15 führt die Benennung "Train-Compagnie 16. Armeecorps". Die für das 17. Armeecorps abzugebenden Compagnien des Train-Bataillons Nr. 1 und des Train-Bataillons Nr. 4 führen zusammen die Benennung "Train-Compagnien 17. Armeecorps"; einzeln behält jede der selben ihre bisherige Benennung.

— Einsturz. In Castiglione della Valle stürzte gestern der Fußboden eines Schulzimmers ein, in welchem gerade eine Theatervorstellung in Anwesenheit von 150 Zuschauern stattfand. Vierzehn Personen blieben tot, 50 wurden verwundet, mehrere schwer.

— Doctarbeiter-Streik. Die Doctarbeiter in Dundee haben gestern die Arbeit eingestellt; dieselben verlangen eine Lohnerhöhung. Der Verkehr in den Docks steht vollkommen still.

— Sezertstreik. In der Druckerei der "Berliner Zeitung" ist gestern ein Streik unter den Sezern ausgebrochen.

— Ein Nachkomme Montezuma's. In Madrid starb in den letzten Tagen Don Antonio María Martínez de Teruel Montezuma y Navarro, Grand von Spanien erster Klasse, Graf und Herzog von Montezuma de Tultengo, in gerader Linie der neunte Enkel des Kaisers Montezuma, mithin, wenn man das historische Recht zuläßt, der legitime Herrscher von Mexiko. Philipp III., König von Spanien, verlieh 1627 Pedro Tezón de Montezuma, dem Urenkel des Kaisers von Mexiko, die oben erwähnten Titel. Der Herzog von Montezuma war 75 Jahre alt und hinterläßt einen Sohn, der Gendarmerie-Inspektor ist.

— Das neueste Werk Stanley's. Das Recht der deutschen autorisierten Ausgabe von Stanley's neuem Reisewerke hat die Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus erworben. Die Ausgabe erscheint gleichzeitig mit der englischen.

## Wetterbericht vom 10. und 11. Februar.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Windstärke 0-6	Auf- stet- tig- keit in %	Bewöl- lung 0-10	Wieder- tage-
9 Uhr Ab.	760.6	— 2.2	N 2	100	10	
7 Uhr Morg.	760.9	— 0.7	NE 2	100	10	
2 Uhr Am.	761.2	— 0.2	E 3	94	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden — 2.5°

Witterungsaussicht für den 12. Februar.  
Wolkiges, ruhiges, zeitweise heiteres Wetter mit zunehmendem Frost.

## Finke's Saal.

Heut Mittwoch:

### Grosses Abend-Concert

ausgef. von der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Concertmeisters Schulze. Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.

E. Lehmann.

### Café Waldschloss.

Donnerstag, den 13. Februar:

### Großes Concert

von der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Concertmeisters Schulze. Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Pf.

### Nach dem Concert: Ball.

■ Schützenhaus.

Heut Mittwoch: Plinze.

### Liederkrantz.

Sonnabend, den 15. Februar:

### Sängerabend

im Finke'schen Lokale.

Mittwoch präc. 8 Uhr: Übungsstunde. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

### Tanz-Unterricht.

Mein Cursus in den Regeln des Anstandes, dem systematischen Tanz-Unterricht zur körperlichen Ausbildung der Jugend, beginnt am 12. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Hotel z. Deutschen Hause.

Anmeldungen hierzu nimmt Herr Rudolf Krems. Niederstr., entgegen.

W. Höpfner,

Ballettmeister u. Lehrer d. Tournüre.

### Tanzunterricht.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß mein Unterricht den 14. April cr. beginnen wird.

Anna Eichberg, Mittelstr. 2.

Männer- und Zimmergesellen von Stadt und Land werden zu einer Versammlung auf Donnerstag, d. 13., Abends 6 Uhr, in das Lokal des Herrn Heinze, Breitestr. hier selbst eingeladen. Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

### Café Waldschloss.

Empföhle meinen Saal mit Bühne und Flügel zu Bällen, Hochzeiten und Privatfestlichkeiten. — Gute Küche, ss. Weine, prompte Bedienung. H. Bester.

### Astrachaner Caviar,

das allerbeste der Saison,

empföhlt Max Seidel.

Schönsten

ital. Blumenkohl

empföhlt Julius Peltner.

Vorzügliches

Sauerkraut

empföhlt

Paul Gaertner,

Niederstraße 80.

Leinöl, stets frisch u. wohlschmeck.

alle Sort. beste Kocherbsen,

vorzügl. Sauerkraut, Pfauenmenus

empföhlt E. Rickmann,

billigst W. Eckart, Breitestr. 70.

Fr. Salz- u. Schaumbrezeln b. Alb. Peltner.

Hauptfettes Rindfleisch

bei Paul Brunzel.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magen-

krampf, Aufgetriebenheit, Verschleie-

lung, Magenfärre, sowie überhaupt bei

allerlei Magenbeschwerden und Ver-

daunungsstörung. Machen viel Appetit.

Gegen Hartlebigkeit und Hämorr-

hoidalleiden vortrefflich. Bewirken

schnell und schmerzlos offnen Leib. Zu

haben in Grünberg in den Apotheken

à fl. 60 Pf.

Künstliche Zähne,

nur gut passend, Plomben unter

Garantie.

F. Deckert, pract. Zahnschmied,

Niederstraße 27.

## Gesangbücher in größter Auswahl empföhlt

A. Werther, Buchbindermstr.

Zur Einsegnung empföhle mein reich sortirtes Lager in schwarzen Cashemires und farbigen Kleiderstoffen einer gütigen Beachtung.

J. Leidert.

Taillentücher in größter Auswahl.

## Präparanden-Anstalt zu Grünberg i. Schl.

Das neue Schuljahr beginnt am 14. April 1890. Die Königl. Regierung hat der Anstalt die besten Lehrmittel überwiesen und gewährt den Böglingen nennenswerthe Unterstützungen. Anmeldungen nimmt entgegen

Lonicer,

Pastor prim. und Kreis-Schulen-Inspector.

## Liberale Wähler-Versammlungen.

Boyadel: Mittwoch Abend 7 Uhr

bei Herrn Gastwirth Thiel:

Vortrag des Herrn Redacteur Langer-Grünberg.

Schweinitz: Donnerstag Abend 8 Uhr

im Gasthause der verw. Frau Stein:

Vortrag des Herrn Redacteur Langer-Grünberg.

Steinborn: Freitag Abend 5 Uhr

bei Herrn Gastwirth Bothe:

Vortrag des Herrn Redacteur Langer-Grünberg.

Hähnchen: Sonnabend Abend 7 Uhr

bei Herrn Gastwirth Winter:

Vortrag des Herrn Redacteur Langer-Grünberg.

Das deutschfreisinnige Wahlcomité.

## Zur Aufgabe

macht sich die bayerische Serienloose-Gesellschaft, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staats-Unterhosenloose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämieneziehung unbedingt gewinnen müssen. Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder Hauptpreis im Gesamtbetrag von ca. 700,000 M. zur Vertheilung, im allerungünstigsten Falle aber fallen auf eine Gesellschafts-Abtheilung ca. 1400 M. Jahresbeitrag M. 42.—, 1/4 jährlich M. 10,50, monatlich M. 3,50. Statuten versenden

E. Wenger & Cie. in München, Heustraße 13.

## Gegen monatliche Abzahlung

liefert

Meyer's Brockhaus, Pierer's

## Conversations-Lexicon

W. Levysohn's Buchhandlung

in Grünberg i. Schl.

Dr. Romershausen's

## Augen-Essenz

zur Erhaltung und Stärkung

der Sehkraft.

Seit mehr als 50 Jahren mit bestem Erfolge angewandt.

Hergestellt in der Apotheke von Dr.

F. G. Geiss Nachf. zu Aken a. d. Elbe.

Dieselbe ist kein Geheimmittel, sondern

ein äußerst concentrirtes Fenchelpräparat,

wie auf jeder Flasche angegeben.

Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und

3 Mark nebst Gebrauchsanweisung

in Grünberg durch beide Apo-

theken.

halbe und ganze, für

Herren und Damen,

empföhlt in größter Auswahl

S. Hirsch.

Ein Kaffeebrenner neuerer Con-

struktion mit

Siebtrommel zu 10 Pfund Inhalt ist sehr

billig zu verkaufen bei Max Seidel.

!! Graue Gänsefedern !!

Ganz neu, mit der Hand geschlissen,

fertig zum Einfüllen in Oberbetten, Kopf-

kissen u. Unterbetten, so lange der Vorrath

reicht, ein Pfund nur 1 Mark 20 Pf.

Gegen Postnachnahme versende Postcoll.

mit 10 Pfund und auch mehr und tausche

nicht convenirendes bereitwilligst um.

J. Krasa, Bettfedernhandlung,

Prag 620-1 (Böhmen).

Doppelte Buchführung,

Kaufm. Rechnen, Wechsel-Rehre und

Schönchrift lehrt brieslich gegen geringe

Monatsraten das erste Kaufmännische

Unterrichtsinstitut von

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaften in

Magdeburg, Jacobstraße Nr. 37.

Man verlange Prospekte und Lehrbriefe

Nr. 1 franco und gratis zur Durchsicht.

Rechnungsformulare vorrätig

W. Levy

## Umgegend.

Die Bewohner der Umgegend werden darauf aufmerksam gemacht, daß in Grünberg nur ein einziger Zahuarzt

existiert, nämlich der

Staatslich approbierte pract.

Zahn-Arzt Banner.

Einsetzen künstl. Zahne, Plombiren u. s. w.: 9—5 Uhr. Grünberg, Oberthorstr. 18.



## Inserate

für alle auswärtigen Blätter befördert prompt zu Originalpreisen und ohne Berechnung von Porto die Annonen-Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Blanchebirn, Nepfeln, 25 pf. Mohr, Brust, 85 pf. R., 86 pf. u. 88 pf. 80 pf. G. Fritze, Hr. 88 pf. 88 pf. 80 pf. Jos. Stark, Neustadtstr.

G. 86 pf. Ww. à 2. 80 pf. Schlossmeister E. Prüfer.

Weinausschank bei: B. Jacob, Krautstr., 87r 60 pf. Wwe. Sander, Niederstr., 88r 60 pf. G. Nitschke, Fleischerstr., 87r 60 pf. R. Weber, 87r R. u. Ww. 60 pf. W. Krüger, Schuhmacherstr., 88r 60 pf. Dötscher Starf, Breite Str., 88r 60 pf. Tischler Keller, Niederstr., 88r 60 pf.

## Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.

Weizen . . . . . Roggen . . . . .

Gerste . . . . . Hafer . . . . . Erbsen . . . . .

Raps . . . . . Rüben . . . . . Rüben . . . . .

Reis . . . . . Kartoffeln . . . . . Kartoffeln . . . . .

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 19.

Mittwoch, den 12. Februar 1890.

## Was geben wir aus und wer bezahlt es?

Unter allen Patrioten ist darüber kein Streit, daß zur Vertheidigung des Vaterlandes Alles bewilligt werden muß, was nötig ist. Deutschland muß stark sein, sich gegen Jeden, der es angreift, wifam zu vertheidigen; aber es darf auch nur dasjenige bewilligt werden, was notwendig ist, und kein Pfennig mehr. Für Luxusausgaben, wenn sie auch noch so wünschenswerth sein mögen, hat das deutsche Volk kein Geld.

Bedeutend gewachsen sind in den letzten Jahren die Ausgaben für unser Landheer und unsere Flotte.

Im Jahre 1874 betrugen die laufenden Ausgaben für das Landheer 319 Millionen, in dem jetzt vorgelegten Etat sind sie bereits auf 377 Millionen angewachsen. Dazu kommen noch die Ausgaben für die Pensionen, welche 1874 44 Millionen, jetzt 63 Millionen betragen. Ferner sind in jedem Jahre große Posten für außerordentliche Ausgaben bewilligt. Im letzten Etat forderte die Regierung dafür beinahe 300 Millionen. Ein Theil davon ist ohne Weiteres bewilligt, soweit es sich um bessere und wirklichere Waffen handelt. Darin darf Deutschland nicht zurückbleiben, und wenn die Ausgaben auch schwer werden, sie müssen gemacht werden, weil sie unvermeidlich sind. Dagegen waren eine Reihe von Ausgaben nicht notwendig: Offizierscasinos, Kasernenbauten, besondere Kirchen für das Militär u. s. w. Diese haben die Freisinnigen auch nicht bewilligt. Deutschland ist stark und gerüstet und kann es jeden Augenblick mit jedem Gegner aufnehmen. Das Volk will auch, daß es so ist. Aber es will auch bei den immer mehr steigenden Ausgaben für das Landheer sparen, so viel es irgend möglich ist. Es verlangt vor Allem Erleichterungen und Abschaffung der Dienstzeit.

Bedeutend gewachsen sind in den letzten Jahren auch die Ausgaben für die deutsche Flotte. Die Freisinnigen haben sich in Deutschland von jeher für die Schaffung einer Flotte interessirt. Wir brauchen sie auch zum Schutz unserer Küsten, aber natürlich können wir, da wir auch nur verhältnismäßig sehr kurze Strecken zu schützen haben, nicht eine so große Flotte unterhalten, wie die Staaten mit langausgedehnten Landstrecken am Meer, z. B. England, Frankreich, Italien u. s. w. Wir haben im Jahre 1874 an laufenden Ausgaben für die Flotte 14 Millionen, 1882/83 22½ Millionen ausgegeben und jetzt schon 38 Millionen. Noch schneller sind die Ausgaben für den Schiffsbau gewachsen. Unsere Flotte kann niemals einen Krieg entscheiden. Deutschlands Kraft liegt in seinem Landheere. Wir sind von zwei großen Militärmächten umgeben, ihnen müssen wir die Waage halten. Unsere Marine kann nur unsere Küsten vertheidigen und die Interessen unseres auswärtigen Handels schützen, dazu reicht aber eine kleinere Flotte aus. General v. Caprivi, der bis vor 1½ Jahren an der Spize der Marineverwaltung stand, hat vor 2 Jahren im Reichstage erklärkt, daß die Frage, ob es besser sei für Deutschland, große kostspielige Panzer-Schlachtschiffe zu bauen oder kleinere Panzerschiffe, noch nicht entschieden werden könne. Deutschland könnte sich den Luxus solcher kostspieligen Experimente nicht erlauben. Dieser Standpunkt wurde damals von den Bundesregierungen, vom Reichskanzler und auch vom Reichstag gebilligt. Auf Grund einer Denkschrift verlangte Herr v. Caprivi für 5 Jahre vom Jahre 1887/88 ab in jedem Jahre 8 Millionen zu Schiffssatz- und Neubauten. Der jetzige Etat, obgleich die fünf Jahre noch lange nicht vorüber sind, geht weit über diese Forderung hinaus. Er verlangt 38 Millionen zu Schiffsbauten. Diesen Sprung konnten die Freisinnigen nicht mitmachen. Die Cartellmajorität hat zwar von den 38 Millionen auch 5½ Millionen gestrichen, aber alles Lebende hat sie ebenso bewilligt, wie fast die ganzen erhöhten laufenden Ausgaben. Die Verpflichtungen, welche damit für die Zukunft übernommen sind, sind noch ganz unklar. In solchem Maße aber die Ausgaben für das Landheer und die Flotte zu gleicher Zeit zu erhöhen, das ist unmöglich.

Auch die Colonialpolitik fordert von Jahr zu Jahr immer mehr Ausgaben. Ein freisinniger Abgeordneter berechnete diese Ausgaben jetzt schon auf 22 Millionen Mark. Und von dieser kostspieligen Colonialpolitik kann Deutschland, wenn überhaupt, erst in sehr weiter Zukunft einen Nutzen haben. Vorläufig haben wir aber im eigenen Lande noch sehr viel nötigere Dinge zu thun.

Im Jahre 1876 hatte Deutschland noch keine Schulden; in diesem Jahre werden wir es auf ungefähr 1½ Milliarden Reichsschuld gebracht haben. Die jährliche Ausgabe dafür beträgt schon 46½ Millionen.

Und ein reiches Land, dann könnten aber trotz des Rückschwanges in einzelnen Industrien: die große Industrie ist gerade jetzt unter der Verhältnisse bedroht, und zu den Steuern und Zöllen muß auch beim Export ein Zoll angeschlagen werden, das nicht unbedingt notwendig ist, zur Sicherung der Mitteln hat die Regierung einen Standpunkt eingeschlagen. Unser Land ist im Stande, um eins der

wichtigsten Mittelzeuge für den Krieg, und wer dauernd gute Finanzen haben will, der muß die Steuerkraft des Landes schonen. Dafür zu sorgen, daß dies geschieht, ist vor Allem Sache der Volksvertretung. Dazu wählt das Volk seine Abgeordneten. Der Reichstag soll, wie der Reichskanzler ganz richtig einmal gesagt hat, „verhindern können, daß das Geld des Landes verschwendet wird“. Das ist ein sehr schöner Auspruch des Reichskanzlers, den sollte jeder Wähler immer vor Augen haben und beherzigen! Manche Ausgabe ist nützlich und ganz angenehm, aber das Vaterland besteht auch sehr gut und kann seine Aufgabe erfüllen, wenn sie nicht gemacht wird. Daran sollen unsere Abgeordneten immer denken und sie sollen auch danach handeln. Das können die Wähler um so mehr verlangen, als die Steuern und Zölle, welche die Ausgaben im Reiche decken, zum größten Theil von den schwächsten und ärmsten Leuten getragen werden.

Seit dem Jahre 1879 sind 400 Millionen Mark an neuen Zöllen und indirekten Steuern von den Cartellparteien bewilligt, und zwar solche Zölle und Steuern, welche zum großen Theil auf Lebensmittel, die das Volk nicht entbehren kann, gelegt sind. An Zöllen — ganz abgesehen von den Verbrauchssteuern — wurden erhoben im Jahre 1869 1,80 Mark pro Kopf der Bevölkerung, zehn Jahre später, im Jahre 1878, waren sie um 20 Prozent gestiegen auf 2,40 Mark pro Kopf der Bevölkerung, jetzt belaufen sie sich schon auf nahezu 7 Mark pro Kopf der Bevölkerung. Da kann man sich leicht ausrechnen, was auf eine Familie von 3 oder 5 oder gar 7 Köpfen kommt.

Dazu kam noch die neue, hohe Branntweinsteuer, welche schon jetzt 124 Millionen einbringt, und wie der preußische Finanzminister vor einigen Tagen gesagt hat, in Zukunft noch erheblich mehr einbringen wird. Diese von den Cartellparteien bewilligte neue Steuer, die überall sehr empfindlich wirkt, hat nur den Brennereibesitzern, welche 2 Millionen Hektoliter Alkohol zu einem 20 Mark niedrigen Steuersatz brennen dürfen, 40 Millionen Mark Vortheil gewährt. — 200 Millionen neue Steuern sind von den Cartellparteien im Jahre 1887 bewilligt, ohne daß ein Bedürfnis in solcher Höhe dafür da war. Bei der Bewilligung sagten die Redner der Cartellparteien, diese Steuern sollten hauptsächlich auch für die Durchführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zurückerhalten werden; aber wenn es an die Durchführung dieses Gesetzes in mehreren Jahren gehen wird, dann wird wahrscheinlich kein Pfennig mehr davon fibrig sein, und dann heißt es: nun bewilligt wiederum neue Steuern!

Die Freisinnigen wollten im Jahre 1887 zur Deckung der neuen Militärlasten eine Reichsein kommensteuer von den wohlhabenderen Leuten, die über 6000 Mark jährliches Einkommen haben. Der Antrag wurde aber von der Majorität des letzten Reichstags abgelehnt. Auch von der notwendigen Reform der Zuckersteuer, welche wegen der großen Prämien, die für den ausgesuchten Zucker gezahlt werden, fast gar nichts einbringt, wollte jene Majorität nichts wissen.

Alles, was der Landmann, der Handwerker und die kleinen Leute brauchen: das Brod, das Petroleum, das Salz, der Kaffee, das Schmalz, das Fleisch, das Eisen, die Bekleidungs-Gegenstände, das Holz, das Leder u. s. w., wird durch die hohen Zölle vertheuert. Jede Familie, sie wohne auf dem Lande oder in der Stadt, hat in dem letzten Jahre die empfindliche Vertheuerung der Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände bemerkt. — Wir bekommen eine Steuer nach der anderen, aber keine zur Erleichterung der schon so stark und, wie selbst die Nationalliberalen zugeben, in ganz ungerechtem Verhältnisse belasteten ärmeren Klassen! Solchen Steuereifer muß, wie wir schon wiederhol betonten, endlich ein Ende gemacht werden. Am 20. Februar haben es die Wähler in ihrer Hand. Schicken sie die alte Majorität nach Berlin in den Reichstag, dann können sie sich nicht wundern, wenn es auf dem bisherigen Wege weiter geht. Wer das nicht will, der muß ein Halt zulassen. — Wir verlangen, daß endlich mit den Steuererleichterungen für die armeren Ernst gemacht werde. — Wer das will, der sorge am 20. Februar mit seinem Stimmzettel dafür, daß die Cartellparteien im nächsten Reichstage nicht mehr die Majorität haben und wähle

Louis Jordan!

## Parlamentarisches.

Das preußische Abgeordnetenhaus beendete am Sonnabend die Berathung des Etats der Eisenbahnverwaltung. Bei derselben führte Abg. Parisius Beschwerde darüber, daß die Erweiterung der Touren bei der Berliner Stadtbahn nicht auch auf die vor dieser Neuerung geldigen Zeitfarten Anwendung finde, und brachte eine Reihe weiterer Wünsche in Bezug auf Einrichtungen der Stadtbahn zur Sprache. Abg. Brömel sprach den Wunsch aus, daß für die Beamten zwischen der 4. und 5. Serviklasse eine Zwischenstufe geschaffen werde. Die sonstigen Debatten bei dem Etat hatten nur eine lokale Bedeutung. Das Haus erledigte darauf den Etat des Finanzministeriums, bei welchem der freiconservative Abg. Dr. Arendt für eine Vereinheitlichung des Notenwechsels und Kündigung des Notenprivilegiums der Privatbahnen eintrat.

Gestern hielt das Abgeordnetenhaus eine kurze Sitzung ab, in welcher mehrere vom Herrenhause berübergommene kleinere Vorlagen erledigt wurden. Dann vertagte sich das Haus bis zum 24. Februar.

Der Ausschuß der bairischen Reichsräthe ist am Sonnabend über den Beschluß der Abgeordnetenkammer, die Staatsregierung möge den altkatholischen Centralverein als besondere Religionsgesellschaft behandeln, zur Tagesordnung übergegangen, weil noch nicht festgestellt sei, daß die Alt Katholiken außerhalb der katholischen Kirche stehen.

In der gestrigen Sitzung der Kammer der bairischen Reichsräthe widmete der Präsident Graf Toerring dem Andenken der Kaiserin Augusta, sowie den dahingehenden Reichsräthen v. Döllinger und v. Frankenstein Nachrufe und ließ als Beileidszeichen eine einstündige Pause eintreten. In der hierauf folgenden Debatte motivierte der Reichsrath von Neu-mayer das ablehnende Votum über den Placetum-Antrag. Der Minister v. Grailshain schloß sich den Ausführungen des Referenten an. Nach einer langen und lebhaften Debatte wurde der Commissionsantrag mit allen gegen eine Stimme angenommen. Bezuglich der Alt Katholiken-Frage wurde eine dem Ausschuß gemäß motivierte Tagesordnung angenommen, welche der Minister v. Grailshain vorher acceptirt hatte.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. Februar.

\*\* Strafkammer II. Glogau, 10. Februar. Die beiden Freiheitlichen Liersch und Jamzowski standen zusammen in Lindau bei Neustadt in einem Dienste. Eines Tages — es war am 4. October v. J. — waren die Freiheitlichen damit beschäftigt, Kartoffeln zu sacken; bei dieser Arbeit gerieten sie in Streit, wobei Jamzowski den Kürzeren zog. Letzterer begab sich deshalb zu seinem Dienstherrn zurück. Doch auch hier sollte Jamzowski keine Ruhe finden, denn kaum hatte er den Stall betreten, als ihn der ihm auf dem Fuße folgende Liersch von neuem angriff. Inzwischen hatten sich auch zwei andere Freiheitliche, namens Specht und Baier, eingefunden, welche Partei für den Freiheitlichen ergriffen und den Jamzowski in rohester Weise mishandelten. Die drei Angreifer wurden der gemeinschaftlichen Körperverletzung angeklagt und vom Schöffengericht zu Beuthen a. O. verurteilt und zwar Specht zu drei Monaten und die beiden anderen zu je zwei Monaten Gefängnis. Der Freiheitliche Baier hatte gegen dieses Erkenntniß Berufung eingelegt. Der Gerichtshof billigte dem p. Baier zwar mildernde Umstände zu, da er sich bei der Schlägerei am wenigsten beteiligt hatte, hielt trotzdem aber eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen für angemessnen. — Der schon wiederholt vorbestrafte Arbeiter Schulz aus Menkersdorf bei Beuthen stand unter der Anklage des wiederholten Diebstahls und Betrugses im Rückfalle. Schulz, welcher seine Wohnung bei der Arbeiterfrau Besser aufgeschlagen hatte, betrog die Frau um 50 Pf. und verduftete dann unter Mitnahme verschiedener Gegenstände, u. a. einer silbernen Cylinderuhr. Der unverbesserliche Dieb erhielt eine strenge Strafe von einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, auch wurde auf Stellung unter Polizei-Aussicht erlassen. — Von allgemeinem Interesse für jeden Jagdliebhaber ist der nachstehende Fall. Der Maschinenführer Düren in Beuthen a. O., der Vächter der Rüstfahrtsgesellschaft Deutsch-Wartenberg, hatte seinem 18jährigen Sohne erlaubt, auf seinem Jagdgebiet der Jagd obzu liegen. Am 11. October v. J. wurde der junge Mensch von einem Föhrer bei der Jagd angetroffen und zur Anzeige gebracht, weil er zwar einen Jagdschein, aber nicht die schriftliche Erlaubnis des Vaters zur Ausübung der Jagd bei sich trug. Das Schöffengericht zu Beuthen nahm den jungen Mann in eine Geldstrafe von 6 M. Gegen dieses Urteil wurde Berufung eingelegt, weshalb sich auch die Strafkammer mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen hatte. Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht des Staatsanwaltes an, daß nur der Besitzer resp. Vächter das Recht habe, auf seinem Jagdterritorium zu jagen; jede andere Person, welche sich nicht im Besitz eines Erlaubnisschreibes des Jagdpächters befindet, macht sich einer Übertretung des Jagdpolizeigesetzes schuldig. Die Berufung wurde deshalb verworfen. — Am 19. October v. J. befand sich der Alkotat Johann Franke aus Sagan auf einer „Kunstreise“ nach Deutsch-Wartenberg. Unterwegs gesellte sich zu ihm ein holdes Wesen, eine „Künstlerin“, namens Kunze. Als das würdige Pärchen in Wartenberg seinen Einzug hielt, befand sich dasselbe in sehr bedrängter Lage — es war nämlich vollständig „abgebrannt“. Dieser Umstand hielt die „Künstlerin“ in derselben nicht ab, im Raake'schen Gasthof einzuführen und sich hier nach den Strapazen des Marsches gehörig zu stärken. Nach einiger Zeit entfernte sich das Pärchen mit dem Versprechen, bald wiederzukommen. Natürlich wartet der Wirth heut noch auf Bezahlung. Der steckbrieflich verfolgte Alkotat wurde ermittelt, dagegen sah man die holde „Künstlerin“ nie wieder. Der Gerichtshof erkannte gegen den Alkotaten in Abetracht seiner vielen Vorstrafen auf vier Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. — Der Arbeiter Reinhold Neumann aus Neusalz a. O. geriet am 24. November in der Göblich'schen Destillation mit Genossen in einen Streit, der bald in Thätlichkeit

ausartete. Als die Polizei zur Festnahme der Kampfhähne, die auf die Aufforderung des Wirthes das Local nicht verließen, schreiten wollte, war es insbesondere Neumann, welcher sich renitent benahm und dann auch in heftigster Weise seiner Festnahme widersetzte. Er wurde wegen Haussiedensbruches und Widerstandes gegen die Staatsgewalt vom Schöffengericht zu Neusalz zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

\* Die Gesundheitsverhältnisse in den schlesischen Städten von 15 000 und mehr Einwohnern während des 4. Quartals 1889 gestalteten sich nach Ausweis der in den Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes mitgetheilten Tabellen relativ günstig. Zumeist blieb die Sterblichkeit hinter den aus dem zehnjährigen Durchschnitt (1878–1887) gewonnenen Durchschnittszahlen zurück; im October wurden dieselben nur in Neisse und Ratibor, im November in Neisse, im December in Brieg, Neisse und Ratibor überschritten. Ueber die absolute Höhe der Sterblichkeitszahlen gibt die nachstehend mitgetheilte Tabelle Aufschluß; es starben danach, auf 1 Jahr und 1000 Einwohner berechnet, in

	October	November	December
Beuthen O.-S.	27,2	22,7	25,1
Breslau	21,7	23,1	25,7
Brieg	21,7	19,3	28,3
Gleiwitz	21,5	14,1	16,6
Glogau	16,0	16,0	16,0
Görlitz	19,9	18,9	19,7
Grüneberg	17,2	25,8	27,3
Hirschberg	18,2	21,1	29,8
Kattowitz	20,1	17,8	24,7
Königshütte	17,0	21,4	23,1
Langenbielau	25,9	29,8	31,4
Liegnitz	18,3	20,3	18,8
Neisse	25,3	25,3	23,2
Neustadt	32,4	28,3	19,3
Oppeln	37,3	23,2	22,5
Ratibor	27,7	18,9	36,6
Schweidnitz	21,8	21,8	18,4

\* Hinsichtlich der Rekrutirung des Heeres für 1890/91 bestimmt eine Allerhöchste Cabinetsordre vom 6. Februar d. J. das Nachstehende:

I. Entlassung der Rekruten. 1. Die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften hat bei denjenigen Truppen, welche an den Herbstübungen Theil nehmen, in der Regel am 2., ausnahmsweise am 1. oder 3. Tage nach Beendigung derselben bzw. nach dem Wiedereintreffen in den Standorten stattzufinden. 2. Für das Fuß-Artillerie-Regiment von Hindersin (Pommersches) Nr. 2. ist der 30. August, für alle übrigen Truppenteile der 30. September der späteste Entlassungstag. Das Nächste bestimmen die betreffenden General-Commandos, für die Fuß-Artillerie die General-Inspection der Fuß-Artillerie. 3. Die zu halbjähriger activer Dienstzeit im Mai bzw. November eingestellten Trainsoldaten sind am 31. October 1890 bzw. am 30. April 1891 zu entlassen, die Deconomiehandwerker am 30. September 1890. 4. Beurlaubungen von Mannschaften zur Disposition der Truppenteile haben insoweit zu erfolgen, daß Rekruten nach Mafzage der unter II bezeichneten Antheile zur Einstellung gelangen können.

II. Einstellung der Rekruten. 1. Zum Dienst mit der Waffe sind einzustellen: bei den Bataillonen der Infanterie mit hohem Etat je 230 Rekruten, bei den Bataillonen der Infanterie mit niedrigem Etat je 200 Rekruten, bei den Bataillonen der Jäger und Schützen je 190 Rekruten, bei jedem Cavallerie-Regiment mindestens 150 Rekruten, bei jeder reitenden Batterie mit hohem Etat mindestens 35 Rekruten, bei jeder reitenden Batterie mit niedrigem Etat mindestens 25 Rekruten, bei jeder fahrenden Batterie mit hohem Etat mindestens 35 Rekruten, bei jeder fahrenden Batterie mit niedrigem Etat mindestens 30 Rekruten, bei den Bataillonen der Fußartillerie mit hohem Etat je 200 Rekruten, bei den Bataillonen der Fußartillerie mit niedrigem Etat je 160 Rekruten, bei dem Garde-Pionier-Bataillon 210 Rekruten, bei den übrigen Pionier-Bataillonen je 164 Rekruten, bei jedem Bataillon des Eisenbahnregiments mindestens 135 Rekruten, bei der Luftschiffer-Abtheilung mindestens 15 Rekruten, bei jeder Train-Compagnie: zu dreijähriger activer Dienstzeit mindestens 15 Rekruten, zu halbjähriger activer Dienstzeit mindestens 15 Rekruten, zu halbjähriger activer Dienstzeit im Herbst 1890 und im Frühjahr 1891 je 38 Rekruten.

Soweit Abgaben an gedienten Mannschaften als Krankenwärter beziehungsweise als Bäcker erfolgen, sind Rekruten in entsprechender Höhe über die vorstehend genannten Zahlen hinaus einzustellen. 2. An Deconomiehandwerker haben sämtliche Truppenteile z. mindestens ein Drittel der etatsmäßigen Zahl einzustellen. 3. Für den Fall, daß bei einzelnen Truppenteilen eine Aenderung der vorstehenden Zahlen notwendig erscheinen sollte, ermächtigte Ich das Kriegsministerium zu entsprechenden Anordnungen. 4. Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe hat nach näherer Anordnung der Generalcommandos bei der Cavallerie grundsätzlich erst nach Wiedereintreffen in den Standorten von den Herbstübungen, baldmöglichst nach dem 1. October 1890, bei den übrigen Truppenteilen in der Zeit vom 3. bis 8. November 1890 zu erfolgen; die für das Fuß-Artillerieregiment v. Hindersin (Pommersches) Nr. 2, die Unteroffizierschulen, ferner die als Deconomiehandwerker ausgebobenen Rekruten sind am 1. October 1890 und die Trainsoldaten für den Frühjahrstermin am 1. Mai 1891 einzustellen.

\* Der Regierungs-Präsident in Liegnitz erläßt folgende Bekanntmachung: Die nach dem Beschlusse des Bundesrathes vom 24. April 1882 alljährlich im deutschen Reiche vorzunehmende Ermittlung des Ernteer-

trages findet für 1889 nach den dafür bestimmten Formularen in der zweiten Hälfte des Monats Februar er statt. Diese Ermittlung bezieht sich auf die Wichtigkeit dieser gegenwärtig statthabenden Ermittlungen für die mannigfachsten Zwecke der Staats- und Gemeinde-Verwaltung aufmerksam machen, gebe ich mich der Erwartung hin, daß die mit Ausführung der Ermittlung des Ernteertrages beauftragten Behörden, bei allen Beteiligten, namentlich den Mitgliedern der landwirtschaftlichen Vereine und überhaupt bei den Landwirten in Förderung der vorzunehmenden Ermittlungen ein bereitwilliges Entgegenkommen finden werden. Auch glaube ich darauf rechnen zu dürfen, daß, wo seitens der betreffenden Behörden zur Ermittlung des Ernteertrages die Bildung besonderer Schätzungs-Commissionen für angemessen erachtet wird, es nicht an der Gelegenheit, ein solches Ehrenamt zu übernehmen, fehlen werde.

— Der Neusalz-Freystadt Kunststrafen-Aktion-Verein hielt am 1. d. Mts. in Freystadt seine diesjährige ordentliche General-Versammlung ab, in welcher unter anderem die Beschlusssfassung über die Überlassung der Neusalz-Freystadt Kunststrafe an den Kreis auf der Tagesordnung stand. Der Verein hatte seiner Zeit bei dem Kreise Freystadt den Antrag gestellt, die Chaussee in das Eigentum und die Verwaltung des Kreises zu übernehmen, den Actionären aber 15 p.C. des Aktienkapitals mit 6750 M., sowie die Prioritätschulden, welche einschließlich einer auf dem Zollhause haftenden Hypothek von 1500 Mark 3675 Mark betragen, zu vergüten. Der Kreistag des Kreises Freystadt erklärte sich hierauf zwar bereit, die Chaussee mit allen Pertinenzen, Inventarienstücken und Materialien vom 1. April 1890 ab zu übernehmen, falls die Provinz zum Abtablissement der Strafe als Weg erster Ordnung ein entsprechendes Bauhilfsgehalt gewähren sollte, legte aber, wie bereits früher gemeldet wurde, die seitens des Kreises zu zahlende Entschädigung auf rund 4000 Mark fest. In der oben erwähnten Generalversammlung empfahl das Directorium des Vereins die Annahme dieser Offerte des Kreises, die Actionäre aber beschlossen, von derselben mit Rücksicht auf die großen Opfer, welche sie ohnehin schon für die Chaussee gebracht haben, vor der Hand keinen Gebrauch zu machen, sondern nochmals bei dem Kreistage wegen Aufhebung des ersten Beschlusses und Übernahme der Chaussee gegen die volle vom Vereine beantragte Entschädigung vorstellig zu werden.

— Ist Ihnen vielleicht eine Cigarre gefällig? So pflegte bis vor Kurzem in den im Kreise Glogau abgehaltenen Wahlversammlungen der nationalliberalen Partei ein Führer der letzteren die neben ihm sitzenden Zuhörer anzureden; und wenn die Frage bejaht wurde, dann spendete er seinem glücklichen Nachbar nicht nur einen Glücksstengel, sondern gab ihm noch Feuer dazu. Als die Zahl der Wählerversammlungen aber mächtig anwuchs, da schien dem Herrn die Aussage für Cigarren denn doch allzusehr anzuschwellen; da er sich den Leuten aber auch weiterhin von der noblen Seite zeigen wollte, — wozu er nebenbei bemerkte auch in der Lage ist — so schaffte er sich schnell eine Prise nach der andern an. Es wird dies um so mehr anerkannt, als jedermann weiß, daß der liebenswürdige Herr selbst nie in seinem Leben ein Schnupfer gewesen.

— Am Freitag Abend wurde am Seminar zu Sagan die Abgangsprüfung beendet. Sämtliche Prüflinge, 25 an Zahl, haben die Prüfung bestanden. Am Sonnabend revidirte der Regierungs-, Consistorial- und Schulrat Eismann die mit dem Seminar verbundene Präparandenanstalt.

— Ein frecher Raubanfall wird aus Görlich gemeldet. Einem Mädchen, welches mit dem Wechsel von 300 Mark beauftragt war, entriß am Fischmarkt ein etwa 20 Jahre alter Bursche die Mappe, in welcher die Geldscheine lagen. Eine Menge Menschen jagte dem nach der neuen Nesselsbrücke zu durch den Park entstiehenden Dieb nach, welcher an der Brücke im Gebüsch verschwand, wohin ihm niemand folgen möchte.

## 2) *Unheimliche Nachbarn.*

Eine norddeutsche Dorfgeschichte von Emilie Heinrich

Er höhnte mich zum Überfluss noch aus, der Alte! fuhr der Tischler, ohne die Bemerkung des Bettlers zu beachten, fort. Bist Du ein vornehmer Mann, um Wechsel ausstellen zu können, so sagte er, dann schreibe den Versäufstag nicht, wie Du es sicher gethan hast, mit schwarzer Kreide in den Schornstein an, da ließ es sich nicht gut, und man vergißt gar leicht den Tag.

Du hättest es sollen in seinem Geldschrank an schreiben! lachte Ernst spöttisch.

Alles Unglück, das über mich kommt, hat der Alte mit seiner Heirath verschuldet! grollte Fritz. Ich war ein anstelliger Bursche, und hätte er mir keine Stiefmutter gegeben, zum Henker, ich wäre auch wohl ein anderer Mensch geworden!

Ja, wir beide, Fritz, wir waren ein Paar anstellige Burschen! grinste der Jäger. Ich war dazu mal, als Dein Vater wieder betratete, gerade zweundzwanzig Jahre alt, Du warst eben konfirmirt. Kraut und Rüben! zwei freie Jungen, besonders wenn's zum Freischwelen ging, hoch zu Ross, die Goldstücke in der Tasche. Dann lachte meinem Alten das Herz im Leibe vor Stolz über seine Jungen. Nachher freilich sind es jämmerliche Knider geworden, Dein Alter be-

sonders . . . die Stiefmutter zählt Dir die Pfennige zu. Schöne Bucht!

Er warf mit einer verächtlichen Geste die Flinte über die Schulter und wollte pfeifend über die Wiese schreiten, als ein lauter Hölzeruf des Tischlers ihn aufhielt.

Hab' ich ihn endlich, den Schlemmer, den Galgenstrich! tönte eine starke Männerstimme, und ein Mann in der Gerichtsvogtsuniform hielt den erschrockenen Tischler am Kragen.

Ach, lassen Sie mich doch los, thun Sie mir den Schimpf nicht an! rief Fritz Jacobi mit weinerlicher Stimme, indem er sich aus den Händen des Gerichtsvogts zu befreien strebte.

Hilft nichts, fort mit ihm! Und geht er nicht gutwillig, nun, dann habe ich hier Handschellen! Wird in der Stadt desto mehr Aufsehen machen!

Haben Sie doch Mitleid mit mir, heulte der Tischler, mein Vater wird es ganz gewiß bezahlen! Und dann erbe ich ja nach seinem Tode viel Geld, mein Vater ist ja so reich!

Sein Vater wird keinen rothen Pfennig für ihn bezahlen . . . Hat schon genug an ihm verlottert kommt davon, wenn den Schulknaben schon Geld in die Tasche gesteckt wird, und die Herren Söhne mit Goldstücken umherwerfen können. Da dürfen sich die Väter nicht wundern, wenn endlich ein großer Tagedieb und Schlemmer daraus wird. Marsch, ins Loch mit ihm!

Heda, Sie Fanghund! rief Ernst Bornemann jetzt, welcher der Szene bislang gleichgültig zugeschaut. Lassen Sie mir den Vetter hübsch in Ruh! Er hat den Wechsel im Schornstein angekriegt und wird ihn am Begräbnistage seines Alten einholen. Bah, ich denke, der Name des reichen Jacobi ist doch gut für solche Lumperei!

Sie warten auch wohl schon, wie dieser, auf den Tod Ihres Vaters? warf der Gerichtsvogt finster hin. „Um übrigen haben Sie nichts drein zu reden!“

So, meinen Sie wirklich? verriege jener mit seinem häßlichen Lachen, indem er ruhig die Flinte von der Schulter nahm und den Hahn untersuchte. Dann legte er mit derselben Ruhe auf den Gerichtsvogt an, und rief mit starker Stimme: „Die Hand von meinem Vetter, oder ich brenne los!“

Um Gotteswillen, Ernst! Du kannst mich treffen, heulte der Tischler in tödlicher Angst.

Na, was läge daran, lachte der Jäger spöttisch, dann brauchtest Du nicht ins Gefängnß! Doch sei ruhig, ich schieße den Vogel im Fluge, und sollte solchen großen Fanghund fehlen?

Hört mit der Flinte! rief der Gerichtsvogt, Sie erwirken sich durch diese Drohung selber Gefängnß!

Schlechter Witz das! spottete Bornemann. „Nun wird's bald? . . . Los, sage ich, oder die Kugel fügt Dir im Flese! Zum Henker, in meinem Revier läßt ich mir kein Wild abjagen!“

Der Hahn knachte . . . und der Gerichtsvogt ließ langsam seinen Arrestanten los, der sich mit einem Säge hinter den Jäger flüchtete. Der Mann des Gesetzes kannte den Onkel Lüg zu genau, um nicht zu wissen, daß sein Anschlag keine leere Drohung sei. Er war nicht furchtsam, doch hier in dieser Einöde war es nutzlos, sein Leben preiszugeben, sein Gegner war zu gefährlich und ihm leider durch die Schußwaffe überlegen. Schweigend lehrte er ihnen deshalb den Rücken und schritt hastig dem Dörfe zu.

Ginen Denkzettel möchte ich ihm doch noch geben! brummte Ernst Bornemann, ihm nachblickend.

Dann schweiste sein scharfer Blick über die Wiese, welche sich mit dem ersten Grün des Jahres schmückte, denn es war Frühling, der Lenz des Jahres 1848.

Dort schritt schon in ziemlicher Entfernung der Gerichtsvogt, . . . hoch oben im blauen Hintergrund wiegte sich das Kind des lachenden Frühlings, die schmetternde Perle, unbekümmert um das Mordrohr des Jägers, das sie nicht erreichen konnte. Jetzt schwieb ein Storch ernst und langsam durch die Luft. Er flog vom Süden, mochte wohl viele Städte in Aufruhr gesehen, viel Kanonendonner unterwegs gehört haben. Er schien sich nach seinem alten friedlichen Nest zu sehnen, da sein müder Flug plötzlich rascher und freudiger wurde.

Das wird Euer Storch sein, Ernst! rief Fritz spöttisch, fast erfreut: die alte Knabenlust an dem langjährigen Bekannten erwachte wie eine frohe Erinnerung selbst in dieser entnervten Brust.

Er ist's, der alte Junge! brummte Onkel Lüg, die Flinte zum Schuß hebend. Guten Tag, Vetter!

Der Schuß frachte, entsezt blieb der Gerichtsvogt stehen, zu seinen Füßen lag blutend der arme Storch. Mitleidig blickte er sich zu dem armen Tiere nieder, das noch einmal mit den Flügeln schlug und dann verendete.

„Umgeheuer, für Dich ist das Zuchthaus gebaut!“ murmelte er, sich drohend nach dem Jäger umblickend, dann segte er noch hastiger als zuvor seinen Weg nach dem Dörfe fort.

„Ha, ha, ha! lachte Ernst Bornemann, das war ein Meisterschuß, wie's der Jäger schuß, besser versteht trotz jener Freiheit ich einen Denkzettel gegeben, während Gänsehaut vor.

Er schritt jetzt, so der Stelle zu, wo der Bubenstisch stand, einen echten Freund des Vaters seines väterlichen, wenn er von Dach wieder lieblichste hob den

## Vermischtes.

— Cardinal Pecci †. Der Cardinal Pecci, Bruder des Papstes, ist am vorigen Sonnabend gestorben. Cardinal Pecci hat ein Alter von 83 Jahren erreicht. Er war lange Jahre hindurch Bibliothekar des Papstes; im Jahre 1879 ward ihm von seinem Bruder die Cardinalswürde verliehen. Er gehörte dem Jesuiten-Orden an. Politisch ist der Verstorbene wenig oder gar nicht hervorgetreten.

— Heftige Stürme wüteten im westlichen Pennsylvania. Der Straßenverkehr in Pittsburgh ist gehemmt und im Gebirge wurde großer Schaden angerichtet. Die Glassfabrik von Blairville ist zerstört, wobei ihre zwei Eigentümer den Tod fanden.

— Schloß Gütergoy, einer der schönsten Landgüte der Mark Brandenburg, ist in der Nacht vom 6. zum 7. Februar bis auf den Grund ausgebrannt. Das Schloß ist seit einem Jahrzehnt ungefähr im Besitz des Herrn von Bleichröder; es liegt im Kreise Teltow, halbwegs zwischen Station Großbeeren der Berlin-Anhalter und Nowawes (Neuendorf) der Berlin-Potsdamer Eisenbahn.

— Das Grubenunglück in Wales muß wahrscheinlich wiederum dem unvorsichtigen Gebrauche unbedeutender Leuchter zugeschrieben werden. In dem Coal's Slope genannten, fast tausend Yards langen Schachte waren fünf Arbeiter beschäftigt, einen neuen Gang einzuschlagen, als plötzlich aus einer Spalte Gase hervordrangen, die sich, da die Leute offene Lampen trugen, sofort entzündeten. Die Ventilation in dem Gange galt bisher als so vorzüglich, daß man alle Vorsichtsmahzregeln entbehren zu können glaubte. Der Schacht wurde von Fachleuten als Münsterschacht betrachtet. Die Scenen, welche sich am Eingang des Bergwerks abspielten, als die Todten hinausgeschafft wurden, waren herzerreißend. Einige Leichen waren durch die Gewalt der Explosion in Stücke zerrissen. Vielen fehlten einige Gliedmaßen.

— Heiligsprechung. Aus Rom wird unter dem 9. d. M. gemeldet: Die Feier der Heiligsprechung des ehemaligen Bischofs von Saluzzo und Mitgliedes des Ordens des Bethauses Jean Juvenal Vincina hat heute Vormittag in der hergebrachten Weise in dem Saale über dem Portikus von St. Peter stattgefunden. Nach der Verlesung des Decrets über die zu voll-

ziehende Heiligsprechung durch den Cardinal Alois Majella wurde die Messe durch den Bischof von Fossano, der Vaterstadt des Heiliggesprochenen, gelesen. Am Nachmittag um 4 Uhr begab sich der Papst in Begleitung seines Hofstaates in den Saal, um das Bildnis und die Reliquie des Heiligen zu verehren und an der Spendung des heiligen Abendmahl's durch den Bischof von Saluzzo theilzunehmen.

— Johann Orth, der vormalige Erzherzog Johann von Österreich, hat den ehemaligen Commandanten seiner Privathärt, Capitän Branick, telegraphisch aufgefordert, das Commando eines jüngst von ihm gefausten großen Handelsdampfers zu übernehmen und sofort nach Dänkirchen zu kommen. Da sich aber Capitän Branick auf einem Schiffe des Abbers Rözzic auf langer Fahrt befindet, trat für ihn sein Schwager, Capitän Sodic, ein, der auch von Johann Orth acceptirt wurde. In einem Briefe an Capitän Sodic erklärte der frühere Erzherzog Johann, er werde als gewesener Soldat und nunmehriger Vicecommandant seines eigenen Schiffes seinem Vorgesetzten jederzeit die schuldige Achtung und den gebührenden Gehorsam entgegenbringen.

— Aus der Schule. Der Schulrat kommt in eine Klasse, in welcher Unterricht in der deutschen Sprache gegeben wird. Der Lehrer läßt gerade Sätze mit Verhältniswörtern bilden. Schulrat: Bildet mir einmal einen Satz, in welchem das Wort "Schule" vorkommt. Ein Knabe: "Ich gehe gern in der Schule. Schulrat: "Aber mein Sohn, das ist ja ganz verkehrt; der Knabe dort, der den Finger hebt, der wird schon den Satz richtig sagen. Wie heißt es also?" Zweiter Knabe: "Ich gehe nicht gerne in der Schule!"

## Literarisches.

Die Salon-Ausgabe der "Deutschen Romanbibliothek" (herausgegeben von Prof. Joseph Kürschner, redigirt von Otto Welsch, Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) hat sich in der deutschen Lese- und geschäftlichen Leitung zu neuen Anstrengungen angespornt. Die Ausstattung ist eine vornehmere und geschmackvollere geworden, und wie das äußere Gewand, so läßt der Prospect auch für den Inhalt das Beste von dem neuen Jahrgang erwarten. Eine für die

Abonnenten gewiß erfreuliche Neuerung ist, daß jeder Halbband als Beilagen 2 prächtige Illustrationen auf farbigem Papier enthält, welche sich auf die jeweilig laufenden Romane beziehen. Der eben ausgegebene erste Halbband (11 Bogen zum Preis von nur 40 Pfennig) beginnt mit einem Roman von Hermann Heiberg: "Die Spinne" und einem zweiten: "Honni soit qui mal y pense" von Walter Morgan. Jener spielt in der Berliner Gesellschaft und zeichnet sich aus durch Feinheit der Charakterzeichnung und fesselnde Handlung, dieser bietet interessante Einblicke in die politischen Intrigen des letzten Vierteljahrhunderts, in welche der geistvolle Verfasser offenbar tief eingeweiht ist. Mit besonderer Spannung darf man dem hinterlassenen Werke des vor kurzem verstorbenen Schöpfers des englischen Sensationsromans, Wilkie Collins, "Blinde Liebe" entgegensehen, das in England schon großen Erfolg gehabt hat und für Deutschland von der Verlagsanstalt mit großen Opfern erworben wurde. Außerdem wird dieser Jahrgang noch Romane von Richard Voß, Reinhold Ortmann, A. G. v. Suttner, A. T. Zingeler, A. v. Klinckowström, August Niemann und anderen bringen, verheißt also eine Fülle des interessantesten Unterhaltungstheftes zu einem Preis, für welchen bisher neue Romanwerke erster Autoren nicht erworben werden konnten. Unseren geschätzten Lesern empfehlen wir wiederholt, ein Abonnement auf diese Ausgabe der "Deutschen Romanbibliothek" zu nehmen.

## Berliner Börse vom 10. Februar 1890.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	107,60 G.
	3½	dito dito	103 b.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	106,60 G.
	3½	dito dito	102,90 b.
"	3½	Präm.-Anleihe	158,30 b.
"	3½	Staatschuldch.	100,40 G.
Schles.	3½	Psandbriebe D.	100,70 B.
	4%	Rentenbriebe	104,25 b. G.
Posener	3½	Psandbriebe	99,90 G.
	4%	dito	101,80 B.

Berliner Productenbörse vom 10. Februar 1890.  
Weizen 183—200. Roggen 171—179. Hafer, guter und mittler schlesischer — , feiner schlesischer 174—178.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Vanger in Grünberg.

## Aufgebot.

Es werden aufgeboten:  
Auf Antrag der betr. Grundstückseigentümer:

A. folgende angeblich getilgte Hypotheken zum Zwecke der Löschung im Grundbuche.  
a. die auf dem Grundstück Nr. 23 **Lanzis** in Abtheilung III unter Nr. 2 für die Kinder des **Johann Christian Bothe** eingetragen und bei Abschreibung der Grundstücke Nr. 220, Nr. 221a, 1a, 199 Lanzis auf diese Trennstücke mit übertragene Erbgehrerrestpost von 25 Reichsthalern, gleich 75 Mark, über welche unter dem 19. April 1785 ein Hypothekeninstrument gebildet ist, auf Antrag:

1. des Kutschers **Gottlieb Jakobi** und seiner Ehefrau **Ernestine Jakobi**,  
2. des Häuslers **Heinrich Woratz**,  
3. des Tischlermeisters **Wilhelm Lorenz**,  
4. des Häuslers **August Irmier** und dessen Ehefrau **Christiane** geb. Woratz,  
5. des Arbeiters **Gustav Altmann**, sämtlich zu Lanzis, sämtlich vertreten durch den Rechtsanwalt Creutzberger zu Grünberg;

b. die auf den Grundstücken Nr. 35 und Nr. 185 **Droschkau** in Abtheilung III Nr. 1 für den **Johann George Hahnisch** zu Droschkau als Hypothek eingetragene rückständige unverzinsliche Kaufgeldforderung von 150 Thalern = 450 Mark auf Antrag des Kutschers **Johann Ernst Mustroph**, der Kutschner **Lehmann**ischen Eheleute und des Häuslers **Heinrich Tschiersch**, sämtlich zu Droschkau und vertreten durch den Rechtsanwalt Kleekow zu Grünberg;

Stückchen Kutschner-  
Lühnau in  
und auf der  
Lühnau in  
zum für  
Grün-  
gene  
ei-

1. der verwitweten **Johanne Helene Barrein** geb. Gärtnere zu Rühnau,
2. des Kutschers **Friedrich Barrein** zu Rühnau, beide vertreten durch den Rechtsanwalt Creutzberger zu Grünberg;
- B. folgende angeblich verloren gegangene Hypothekenbriefe zum Zwecke der Löschung der Post im Grundbuche:
  - a. der über die in dem Grundbuche Grünberger Weingarten Nr. 1657 in Abtheilung III unter Nr. 8 für den Schönsäcker, späteren Stadtrath **August Eduard Piltz** zu Grünberg eingetragene Hypothek von 100 Thalern = 300 Mark gebildete und angeblich verloren gegangene Hypothekenbrief vom 19. Januar 1857 auf Antrag der Häusler **Gottfried** und **Ernestine Schreck**lichen Eheleute zu Rühnau, vertreten durch den Rechtsanwalt Kleekow zu Grünberg;
  - b. der über die in dem Grundbucheplatte Nr. 70 **Grünig** in Abtheilung III Nr. 2 für den Schuhmacher **Martin Gregur** zu Grüniger Waldmühl eingetragene und im Erbtheilungsverfahren auf die verwitwete **Helene Gregur** geb. Unglaube zu Buchwald und die verehelichte Einwohner **Auguste Louise Zietzke** geb. Gregur zu Grünig gediehene Hypothekenpost von 200 Thalern = 600 Mark gebildete und angeblich aus Unkenntniß verbrannte Hypothekenbrief vom 27. Juli 1816
  16. März 1839 auf Antrag des Kutschers **Johann Ernst Günther** zu Waldmühl;
  - c. der über die auf dem Grundstück Nr. 110 **Grünig** in Abtheilung III unter Nr. 2 ursprünglich für die Geschwister **Eleonore** und **Auguste Doguntke** eingetragene und auf den Bauerausläufer **Johann Friedrich Behschnitt** aus Lippes umgeschriebene Hypothek von 200 Thalern = 600 Mark gebildete Hypothekenbrief vom 29. October 1853
  24. Dezember 1863;
  - d. der über die auf dem Grundstück Nr. 110 **Grünig** in Abtheilung III unter Nr. 3 ursprünglich für **Karl Ferdinand Körner** und die Geschwister **Johanne Marie Eleonore Doguntke** verehelichte **Rösler**

und **Marie Auguste Doguntke** zu Pirnig eingetragen gewesene und in Höhe von 150 Thalern auf den Bauerausläufer **Johann Friedrich Behschnitt** zu Lippes umgeschriebene Hypothek von 200 Thalern, von welcher 50 Thaler bereits gelöscht sind, gebildete Hypothekenbrief vom 2. April 1860  
24. Dezember 1863;

- e. der Hypothekenbrief vom 11. Februar 1867 15. April 1868, welcher gebildet ist über die auf dem Grundstück Nr. 110 **Grünig** in Abtheilung III unter Nr. 10 c, jetzt auf die unverehelichte **Pauline Kessel** zu Bohadel umgeschriebene Theilhypothek von 204 Thalern 27 Silbergroschen 6 Pfennigen, Resthypothek einer in Abtheilung III Nr. 10 c für die unbekannten Inhaber der bisher Nr. III Nr. 1 ex decr. vom 16. November 1848 für die Herzogin **Acarenza von Pignatelli** geb. Prinzessin von Curland eingetragene Post eingetragen gewesene Hypothek von 222 Thalern 20 Silbergroschen;
- f. der über die in Abtheilung III unter Nr. 10 d auf dem Grundstück Nr. 110 **Grünig** für die Streitmaße verehelichten **Häymann Neumann**, **Christiane** geb. Linke c. a. Gärtnere **Gottfried Grundke** lichen Erben von Grünig eingetragen gewesene und auf die Geschwister **Grundke** zu Grünig, Namens:

1. **Johann Friedrich Wilhelm**,
2. **Johann Gottfried**,
3. **Auguste**,
4. **Johann Carl Heinrich**,
5. **Johann Gottlieb Herrmann**,
6. **Marie Henriette**,
7. **Johann Heinrich Robert** und
8. **Johann Friedrich Ernst**

umgeschriebene und demnächst der unverehelichte **Pauline Caroline Kessel** zu Bohadel übertrogene Theilhypothek von 226 Thalern 8 Silbergroschen 10 Pfennigen gebildete Hypothekenbrief vom 11. Februar 1867

4. Juni 1868 zu c, d, e, f auf Antrag der verwitweten **Cristiane Neumann** geb. Linke aus Pirniger Fähre, vertreten durch den Rechtsanwalt Franzke zu Grünberg;

g. der über die auf dem Grundstück

Nr. 39a **Krampe** in Abtheilung III unter Nr. 3 für den Schneidermeister **Daniel Hamel** zu Schertendorf eingetragene und durch Cestton auf den Tabakspinnerei, legigen Rentier **Adolf Pilz** zu Grünberg gediehene Darlehns-Hypothek von 300 Mark gebildete, angeblich verloren gegangene Hypothekenbrief vom 12. Januar 1846, auf Antrag des Häuslers **Gustav Supke** zu Krampe, vertreten durch den Rechtsanwalt Kleekow zu Grünberg;

C. folgender angeblich verlorener Grundschuldbrief:

der über die auf dem Grundstück Nr. 43 **Drentfau** in Abtheilung III unter Nr. 7 für den Maurermeister **Fritz Brucks** zu Grünberg eingetragen gewesene Grundschuld von 147 Mark gebildete und angeblich verloren gegangene Grundschuldbrief vom 2. Juni 1876 auf Antrag des Tischlermeisters **Friedrich Herrmann** zu Drentfau, vertreten durch den Rechtsanwalt **Wilhelm Horn** zu Drentfau, zum Zwecke der Auszahlung des bei der Zwangsversteigerung von Nr. 43 Drentfau zur Haltung gelangten und mit 150,41 Mt. hinterlegten Liquidats nebst Hinterlegungszinsen an den Antragsteller.

Es werden bezw. des Aufgebots ad A. die betr. eingetragenen Gläubiger bezw. deren Rechtsnachfolger, namentlich auch die ihrem Aufenthalt nach unbekannten **Johann August Giehr** und **Auguste Giehr**, angeblich an einen Arbeiter unbekannten Namens in Grünberg verheirathet, bez. des Aufgebots ad B. und C. die unbekannten Inhaber der betr. Urkunden aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

am 26. März 1890,

bei dem unterzeichneten Amtsgericht, Zimmer Nr. 13, ihre Ansprüche und Rechte auf die gedachten Posten anzumelden bezw. die aufgebotenen Urkunden vorzulegen, widrigfalls dieselben ad A. mit ihren Ansprüchen und Rechten auf die betr. Posten ausgeschlossen und die Posten im Grundbuche gelöscht werden, ad B. und C. die betreffenden Urkunden für kraftlos erklärt werden und ad C. der hinterlegte Betrag dem Antragsteller ausgezahlt wird. Grünberg, den 20. November 1889.

Königliches Amtsgericht III.

# Wähler des Wahlkreises Freystadt-Grünberg!

Nachdem zu unserm aufrichtigen Bedauern unser bisheriger bewährter Reichstagsabgeordneter, Herr Fürst Carl zu Carola-Benthen, abgelehnt hat, für die bevorstehende Legislaturperiode des Reichstages wieder eine Candidatur anzunehmen, und nachdem unsere Bemühungen, für das erledigte Mandat wieder ein Mitglied unserer Partei vorschlagen zu können, gescheitert sind, so richten wir nun hiermit die ergebene Bitte an unsere Parteifreunde und an alle Diejenigen, welche gesonnen sind, die hochherzigen Bestrebungen Sr. Majestät des Kaisers und Seiner Regierung für das Wohl des gesamten Vaterlandes zu unterstützen, die Wahl des Candidaten der deutschconservativen Partei,

## Herrn Landrat Neumann-Freystadt,

mit allen Kräften fördern zu wollen.

Wir wünschen, grundsätzlich auf dem Boden des Cartells stehend, durch die Empfehlung des Herrn Landrat Neumann den Beweis zu geben, daß uns, die wir stets bemüht gewesen sind, vorhandene Parteigegensätze zu mildern und zu versöhnen, die Liebe zu Kaiser und Reich höher steht, als die Wahrung von Parteiinteressen.

Herr Landrat Neumann gehört nach dem am 9. d. Mts. öffentlich kundgegebenen Programm einer so gemäßigten Richtung der deutschconservativen Partei an und ist von so versöhnlichem Geiste besetzt, daß wir zu ihm das feste Vertrauen haben, daß er die Vorlagen der Reichsregierung wohlwollend, auf Grund seines reichen Wissens und seiner langjährigen Erfahrungen, aber auch streng sachlich prüfen wird.

Wir bitten deshalb bei der durch die fünfjährige Legislaturperiode erhöhten Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen auch alle Diejenigen, welche, wenn auch nicht ausdrücklich zu einer der conservativen Parteien gehörig, durch Ausübung ihres Wahlrechtes doch verhindern wollen, daß unser Wahlkreis in den Besitz des Freistaats übergehe, einzutreten für die Wahl des

## Herrn Landrat Neumann.

### Das Wahleomite der Freiconservativen Partei Freystadt-Grünberg.

#### Bekanntmachung.

Die Entwürfe für den Stadt-Haushalts-Etat und die zugehörigen Neben-Etats auf das Jahr 1890/91 liegen vom 12. d. Mts. ab acht Tage lang im städtischen Kassenlocale während der Amtsstunden zur Einsicht aus.

Grünberg, den 11. Februar 1890.

Der Magistrat.  
gez. Dr. Flathgraf.

#### Bekanntmachung.

In der evangelischen Kirche ist die Stelle parterre Litt. B. Nr. 71 vom 1. März cr. an anderweitig zu vermieten. Anträge werden in der Rathägistratur entgegen genommen.

Grünberg, den 6. Februar 1890.

Der Magistrat.  
gez. Dr. Flathgraf.

#### Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche in diesem Jahre in Grünberg (Schles.) Anschluß an die Stadt-fernrecheinrichtung zu erhalten wünschen, wollen ihre bezügliche schriftliche Erklärung bis spätestens zum 25. Februar d. J. an das Kaiserliche Postamt in Grünberg (Schles.) gelangen lassen, woselbst die Formulare zur Anmeldung und die Bedingungen für die Theilnehmer in Empfang genommen werden können.

Eine Zusicherung, daß die Ausführung der bis zum 25. Februar etwa neu angemeldeten Anschlüsse noch im Laufe dieses Jahres stattfinden werde, kann nicht ertheilt werden.

Liegnig, 4. Februar 1890.

Der Kaiserliche Oberpostdirektor.

Post.

#### Haus-Verkauf.

Ein ganz massives Wohnhaus mit massiven Stallungen, schönem Keller, in ganz gutem Zustande, großem Hof, etwas Weingarten, Pumpe im Hofe, etwas außerhalb der Stadt gelegen, soll baldigst verkauft werden. Näheres bei

Robert Kühn,

Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

2 Schweine zum Weiterfüttern verkauft

August Schwendke, Ochelhermsdorf.

Die Actionäre der Gartenbau-Aktion-Gesellschaft werden mit Bezug auf die §§ 24—26 der Statuten zu der am Mittwoch, den 26. Februar d. J., Nachmittags 5 Uhr, in der Ressource stattfindenden

General-Versammlung hierdurch eingeladen.

Die Deposition der Aktionen muß bis spätestens Dienstag, den 25. Februar, bei Unterzeichnetem erfolgen.

#### Tagesordnung.

Geschäftsbericht, Vorlegung der Bilanz und Decharge-Ertheilung. Beschlusffassung über Bertheilung des Reingewinns. Neuwahl eines Vorstands- und zweier Aussichtsraths-Mitglieder.

Grünberg, den 11. Februar 1890.

Gartenbau-Aktion-Gesellschaft in Grünberg.

#### Der Vorsitzende:

L. Boas.

Ein Grundstück mit darin befindlicher Bäckerei und sämtlichen Utensilien (Teigtheim-maschine, Herbsches System) in lebhafter Straße ver sofort oder später zu verkaufen. Preis 13000 M., Abzahlung 2200 M. Offeren unter A. I. an das Büllichauer Wochenblatt in Büllichau.

1 elegante Damenmaske zu verl. oder zu verkaufen.

Fleischmarkt 8.

Eine fast neue Bither zu verkaufen Niederhorststr. 15, 1 Treppe.

Ein noch fast neuer Handwagen ist zu verkaufen. Näheres beim

Wurstfabrikant Lachmann.

Bon einer guten, altbewährten Feuer- u. Hagel-Versicherungs-Gesellschaft werden geeignete

Betreter gesucht.

Offeren sub Chiffre H. 2624 an

Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Ein verheirath. Töpfergeselle für Ofen setzen u. Werkstätten-Arbeit wird sofort gesucht.

G. Kobauer, Grossen a. O.

Ein verh. j. Kaufmann, im Comptoirsach vollst. firm, sucht v. sofort od. später feste Stellung.

Offeren beliebe man sub A. B. 34 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

#### Steinschläger

auf dem Chausseebau von Fürstenberg nach Günzleben im Kreise Guben sofort gesucht.

Der Kreishauptmeister Kleinschmidt.

#### Einen Gesellen

bei dauernder Arbeit, sowie einen Lehrling, welcher die Schmiedepräfession erlernen will, sucht der Schmiedemeister Bürger in Vogau bei Groß-Lessien.

Einen Schuhmachergesellen sucht Gustav Karrei, Schles.-Drehau.

Für dauernde Beschäftigung sucht einen tüchtigen Schneidergesellen.

W. Rabisch, Holzmarktstr.

■ Kräftige Arbeiter ■ im Accord finden dauernde Beschäftigung in Schulz's Biegelei.

Zu Ostern sucht ich einen

Lehrling mit guten Schulkenntnissen.

S. H. Friedenthal.

Suche für mein Colonialwaren- und Destillations-Geschäft zu Ostern einen

Lehrling mit den nötigen Schulkenntnissen.

Adolph Rabiger.

Für mein Posamenten-, Weiß-, Woll- und Kurzwaren-Geschäft suche ich zum 1. April d. J.

einen christl. Lehrling.

Albert Unruh, Büllichau.

Einen Knaben z. Waareaustragen sucht

M. Faustmann, Fleischmarkt 9.

Tüchtige Köchinnen, Mädchen f. M., Mädchen v. Lande b. hohem Lohn ges. d.

Mietbräu Kaulfürst, Niederstr. 29.

Zum sofortigen Antritt sucht ein ordentliches Mädchen für Alles. O.

Köchinnen, Mädchen für und vom Lande, auch knecht.

Mietbräu Schmidt, Mit-

Ein Fadennädchen gesucht.  
Fritze, O. Fuchsburg.

Eine Sommerwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, wenn möglich möglichst, wird v. 1. April d. J. zu vermieten gesucht. Offeren unter W. K. 1 in die Exp. d. Bl. erb.

Versezungshalber ist Kleine Bahnhofstraße Nr. 19 parterre eine Wohnung von 4 Zimmern und sonstigem Zubehör, Wasserleitung, Garten zum 1. März anderweitig zu vermieten.

Die bisher von Herrn Dr. Eckstein innegehabte Wohnung, Postplatz Nr. 15, ist zum 1. April anderweitig zu vermieten.

W. Levysohn.

2 Stuben u. Seitenkammer zum 1. März zu beziehen Lessenerstraße Nr. 4.

Der Laden mit Comptoir, zwei Stuben, Küche und Keller nebst Beigelaß, zum 2. Juli, auch früher, zu vermieten Holzmarktstr. 17. E. Wilhelmi.

Ein unentbehrliches Hausmittel.

Böttgers Hustentropfen

erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden.

Bestbewährt, seit langen Jahren mit Erfolg.

M. L. BÖTTGER  
PLAUEIN.

jeder Art